

Sozialistische Arbeiter-Zeitung

Sozialdemokratisches Organ

Erscheint halbjährlich
 monatlich mit Ausnahme
 der Sommer- und Winterferien.
 Preis pro Quartal 1,50 Mark
 pro Jahr 4,50 Mark
 pro Monat 0,40 Mark
 pro Nummer 0,10 Mark

Abbestellung
 für die nächsten Monate
 bis zum 1. Juli 1913
 Haupt-Vertriebsstelle:
 Halle (Saale), Markt 10
 Telefon 1000

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Der Stuch des Militarismus.

Der Militarismus laßt schwer auf der Wohlfahrt der Völker, indem er nicht nur einen großen Teil ihrer Einkünfte für unproduktive Zwecke beansprucht und damit ihre Lebenshaltung herabdrückt, sondern auch ihre Arbeitskraft in den besten Jahren nutzlos vergeudet. Unendlich viel schwerer noch sind die Opfer an Blut und Leben, die er den Menschen auferlegt, wenn es zu dem kommt, was sein unmittelbares Ziel ist, zu einem Kriege, in dem die Interessengegenstände der Kapitalisten gewaltsam aufeinanderprallen. Und doch liegt darin nicht der schlimmste Stuch des Militarismus. Mehr noch als durch die Steuern für Rüstungszwecke wird die Lebenshaltung der Arbeiter durch die Profitgier des Kapitalismus heruntergedrückt, und mögen die unproduktiven Rüstungsausgaben den Wohlstand und ihre Akkumulation beeinträchtigen, so bilden sie unter dem Kapitalismus eben unvermeidliche Anteile im Geschäft der Profitmacherei. Auch der erbliche Militarismus der Kriege, der die Geschichte der Menschheit bisher erfüllte, ist nur ein unvernünftiger Ausdruck der Tatsache, daß die Menschen noch nicht zu der Höhe emporgestiegen waren, daß sie ihre Existenz und ihr Schicksal selbst bestimmen konnten. Solange sie ihre Produktion noch nicht beherrschten, solange sie als Tiere, durch die Lebenskraft des Hungers und der Furcht vor Hunger getrieben, miteinander einen Kampf um Leben und Brot führen mußten — einen Kampf, aus dem erst das Proletariat jetzt einen sicheren Ausgang sieht —, solange müssen diese Kämpfe, auf tieferer Stufenleiter und mit den verfeinertsten technischen Hilfsmitteln durchgeführt, die Gestalt blutiger Völkerringe annehmen. In diesen beiden Seiten des Militarismus wird nur ausgedrückt, daß der Kapitalismus noch eine primitive, unentwickelte, barbarische Gesellschaftsform ist, die erst der Vorgeschichte der Menschheit angehört.

Wozu dienen hat der Militarismus noch eine andere Seite. Jedermann weiß, daß er vor allem als Waffe im Klassenkampf zu dienen muß, daß sein wichtigster Zweck die Wiederherstellung der revolutionären Proletariats ist. Hier tritt er nicht als barbarischer Ausdruck einer barbarischen Gesellschaftsordnung auf, sondern als Mittel, diese barbarische Ordnung künstlich aufrecht zu erhalten und die weitere Entfaltung der Gesellschaft zu verhindern. So fluchtartig er in jeder Hinsicht dem modernen Proletariat erscheint, der ihn nicht mit dem Aufstiege der höheren Kultur, die wir als Ideal und nächstes Ziel im Herzen tragen. So wissen wir doch, daß er als „normales“ Ereignis des Kapitalismus unvermeidlich ist, so lange dieser kräftig dachtet. Aber doppelt fluchtartig wird er, wo er die Entfaltung zu dieser höheren Kultur aufhalten sucht. Da dieses Ziel unmöglich zu verwirklichen ist, muß der Militarismus hier zu den realen Kräfte und Tendenzen der Welt immerfort in Widerspruch treten, und diese Widersprüche bedeuten oft die empfindlichsten Qualen für diejenigen, die darunter zu leiden haben, für die Söhne des Proletariats.

Man stellt es oft so dar, als ob der Militarismus als Waffe gegen das Proletariat erst in Aktion tritt, wenn revolutionäre Bewegungen durch Waffengewalt unterdrückt werden sollen. Mit Unrecht; seine Tätigkeit zur Niederhaltung des Proletariats liegt nicht nur in der Zukunft, sondern auch schon in der Gegenwart. Seine reaktionäre Macht beruht nicht bloß auf seiner Gewalt über den Willen der Soldaten, wenn sie auf Vater und Mutter schließen sollen; er ist immerfort auf den Geist, das Denken und das Handeln der ganzen Volksmasse seinen nachhaltigen verberberischen Einfluß aus.

Das Wesen des Militarismus ist die Einmündung des unbedingten mechanischen Gehorsams. Dabei wird eine lange Dienstzeit aufrecht erhalten, die weit über die Zeit hinausgeht, die für eine tüchtige Ausbildung im Waffengebrauch und im organischen Zusammenarbeiten der Gruppen nötig wäre. Für den Krieg ist sie nicht nötig; da umgekehrt der Krieg hohe Anforderungen an die persönliche Selbständigkeit jedes Soldaten stellt, wird die Kriegsdienstzeit dadurch geringert. Und daß der Zweck dieses Dienstes nicht in der Tüchtigkeit zum Kriege liegt, beweist die Tatsache, daß er sich auf alle gleichmäßigen Anforderungen erstreckt. Würde die Forderung des unbedingten Gehorsams sich auf die zum Kriegsdienst nötigen Übungen beschränken, wo der Soldat die Notwendigkeit der Disziplin leicht erkennt, so könnte er glauben, hier selbst sein eigenes Urteil, seinen eigenen Kopf anzuwenden zu dürfen. Damit ihm dieser Glaube ausgetrieben wird, damit er zum willenlosen Gehorsam erzogen wird, wird die Übung auf den unvollkommensten Kadaverdrill, die Disziplin auf die allseitigsten Kleinigkeiten erstreckt und jeder Verstoß wird durch schwere Strafen geahndet. Denn das Ziel ist die Unterdrückung der persönlichen Selbständigkeit. Die Lösung des freien, folgen Selbstbewußtseins im Menschen.

Die Soldatenverbände sind nur ein natürlicher Ausdruck dieses ganzen Systems. Aber ihr Wesen liegt nicht allein im zufälligen Körperlicher und gesundheitlicher Beschaffenheit. Als bei der Behandlung des letzten Militarismus im Reichstage einer unserer Genossen den Fall erwähnte, daß ein Soldat gezwungen wurde, schwebendes Wassertröpfchen zu trinken, hat er die schlimmste Seite jeder elstischen Brutalität durch die Beförderung, es könnte damit die Gesundheit des Soldaten Schaden leiden, wohl kaum getroffen. Sie sind weniger eine Unterdrückung des Körpers als eine Unterdrückung der Seele, bei der noch viel mehr jedem selbstbewussten Menschen

die Höhe der Empörung ins Gesicht schlagen muß. Aber deshalb gerade kommen die Schwächen auch mit so milden Strafen davon. Denn während Mithandlungen des Körpers für das System des Militarismus nicht nötig sind, und daher auch von seinem Standpunkte aus als Nebenstrafe verdienen, ist die Mithandlung der Seele, was sie sich nicht immer in solchen Verwechslungen äußern, Sinn und Wesen der ganzen Kampferziehung.

Daher ist der Militarismus in seiner Missionsstrategie der Lohn des revolutionären, aufstrebenden Proletariats. Der Kapitalismus hat durch den Mechanismus seiner Ausbeutung die Arbeiter zuerst tief verflacht und niedergedrückt; aber die Not und der Druck hat sie gezwungen, ihre Augen zu öffnen, ihren Blick in der Produktion und den Weg ihrer Arbeiter zu erkennen. Und wie sie einmal erkannt haben, daß die Lohnsklaverei nur eine vorübergehende Form ist, und eine herrliche freie Zukunft ihrer Klasse wartet, da wächst allmählich in ihrer Seele der Stolz des Kämpfers für große Ziele, das Selbstbewußtsein des künftigen Siegers und Vorkämpfers. Je mehr dieser stolze Selbstbewußtsein in den Waffen um sich greift, je mehr sie zu Taten zu führen droht, um so gefährlicher sieht es für die herrschende Unterwelt aus. Früher hat diese auch den Antlitz des Väterlichen und des freien Persönlichkeits getrieben, auf die gutgewollten Abhängigkeiten der Feudalzeit mit Verachtung herabgesehen und die Annahmen der Militärs zurückgewiesen. Jetzt wirt sie sich in die Arme von Monarchismus und Militarismus. Der Militarismus verachtet immer mehr die ganze Gesellschaft; er überwindet die bürgerliche Ordnung und behandelt den alten Respekt vor der persönlichen Würde des Menschen in die neue Moral der „Notmüdigkeit“ als höchster Rangeshöhen. Denn der Militarismus mit seiner Verachtung aller Menschwürde soll dazu dienen, den Geist der Unmüdigkeit, der revolutionären Stolz, das emporkommende Selbstbewußtsein den sozialistischen Massen auszubringen. Es wird oft auf das Gemüts des proletarischen Kampfes hingewiesen, das darin liegt, daß in Deutschland die revolutionäre Exaltation fehlt, daß die Bourgeoisie den Arbeitern immer nur Beispiele der Feigheit gegeben hat. Der Militarismus ist das Werkzeug, mittels dessen die Bourgeoisie dem Proletariat noch dazu ihre eigene Feigheit und Untermüdigkeit künstlich einzuimpfen sucht, um es für revolutionäre Aktionen unfähig zu machen. Das ist der schlimmste Stuch des Militarismus, daß er das erwachende revolutionäre Selbstbewußtsein der Massen, diese große Macht der Befreiung der Menschheit, zu töten hilft.

Und völlig verhängnisvoll geht der Kadaverdrill an den Menschen natürlich nicht vorüber. Wer mehrere Jahre lang eine systematische Erziehung zum willenlosen Gehorsam über sich ergehen lassen mußte, wer alle Bewegungen, Zumutungen und Verlegungen seiner Menschwürde ruhig ertragen mußte und jede Äußerung seiner inneren Empörung gegenüber der überlegenen Gewalt zu unterdrücken genötigt war, der wird auch später Verhöhnung und Unterdrückung leichter über sich ergehen lassen, ohne zornig und empört aufzukommen. Garte Erfahrungen des Lebens und eine lange, gründliche Erziehungsarbeit der Sozialdemokratie sind nötig, die Wirkungen des Kadaverdrills dem Proletariat wieder auszubringen. Aber trotzdem irt sich die Bourgeoisie, wenn sie glaubt, damit eine Revolution verhindern zu können. Nur als ein Hemmnis, das die Aktion verzögert, kann der Militarismus nicht sein. Er verhindert das gelegentliche spontane Ausbrechen in kleineren Aktionen, aber er kann nicht verhindern, daß die Massen sich zu einer immer mehr wachsenden Macht organisieren. Und er die Organisation schließlich in den Kampf gegen die herrschende Klasse und das herrschende System treiben.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 21. Juni 1913.

Die sozialdemokratischen Anträge.

Reichstagsbrief. C. B. Die Anträge, die unsere Fraktion zur zweiten Lesung der Wehrvorlage stellt, finden nur bei einem kleinen Teile der bürgerlichen Parteien Annahme. Die Gründe, die die Fortschrittler für die Ablehnung unserer Anträge angeben, sind getrennt schon angeführt worden: sie erklären es für eine „technische Unmöglichkeit“, den durch den Antrag behandelten Gegenstand in den Körper des Gesetzes einzufügen. Der Einwand verdient kaum eine Widerlegung. Solange nicht die Reformen, die die liberalen Parteien selbst als die absolut notwendige Kompensation für die ungeheuer große Belastung erklärt haben, nicht gesetzlich festgelegt sind und nur in Resolutionen gemahnt werden, selbst jede Garantie und auch jede Wahrscheinlichkeit, daß sie Wirklichkeit werden. Jedemfalls scheitern aber jetzt infolge der wertwürdigen Weiblen gerade der Fortschrittler Anträge, deren Lebens eine Weisheit des Hauses hinter sich hat.

Vor der namentlichen Abstimmung über den geftern behandelten Antrag auf Verbot des Militärkonfesses gab es eine erregte Gespächtsforhandlung, dabei der konservativen Graf Westarp die geschilderte Idee besch, gegen die Verlesung eines dem Abg. Franz zugegangenen Depesche Einpruch zu erheben. Dieses Vorgehen des konservativen Grafen und die Auseinandersetzung im Hause hatten übrigens den eigenartigen Erfolg, daß die geheimnisvolle Depesche ein so großes Interesse gewann, und als sie schließlich Genosse Franz auf dem Tisch des Hauses niederlegte, drängten sich die Abgeordneten

um ihren Inhalt kennen zu lernen. Schließlich wurde sie auch offiziell dem Hause mitgeteilt, da im Laufe der weiteren Debatte gelegentlich einer Polemik gegen den General v. Wandel Genosse Schöppin sie belesen konnte. Ihr Inhalt war auch in der Tat des Interesses würdig, denn die Verlesung der größten Bittreorganisations gegen die Auflosung, die ihnen Herr v. Wandel geftern zugemutet hatte, beweist in der Tat, was von den Versicherungen der Regierungsbreiter gehalten werden kann. Im übrigen wurde unser Antrag, wie vorausgesehen werden konnte, abgelehnt, die Resolution der Budgetkommission dagegen, die in der gleichen Richtung ist mit einer sehr erheblichen Mehrheit angenommen.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Beförderung nur von der persönlichen Tüchtigkeit abhängig machen will, und den genern Vernein begründet hatte, gab es noch eine ausgedehnte Debatte. Der hiesige Genosse Antimittl Dr. Berner-Gieschen erarbeitete das Haus mehr durch seine unfehlbare Komit, als durch die Worte, die er mühselig zusammengekauft hatte. Die Genossen Schöppin, Vernein und Heine traten mit aller Entschiedenheit gegen die skrupellose Mithandlung religiöser Uebersetzungen auf, wie sie sich in dem Ausschluss der Angehörigen gewisser Glaubensgemeinschaften aus dem Offizierskorps zeigt. Genosse Heine bezeichnete es mit Recht als eine Verhöhnung des Gesetzes und als eine Aufkündigung gegen die Verfassung, wenn die Beförderung in der Armee erst von bestimmten gesellschaftlichen oder fortgeschrittenen Voraussetzungen abhängig gemacht wird. Der Zentrumstheoretiker Esberger und der fortgeschrittene Herr Dr. Waldstein lehnten gleichfalls die Bernerjens Vorhaben ab.

Genosse Dr. Viehnicht begründete dann den sozialdemokratischen Antrag, der die Verwendung von Mannschaften zu politischen Zwecken im wirtschaftlichen oder politischen Kampf untersagt wissen will. Die Geschichte der letzten Jahre und Jahrzehnte brachte ihm eine Reihe sehr wertvoller Dokumente, die den Beweis führen, wie leicht das herrschende Regime geneigt ist, die Armees als ein Werkzeug der Unterdrückung des „inneren Feindes“ anzusehen und zu verwenden. Innerhalb zeigte indessen dem Kriegsminister, daß dieser innere Feind nicht außerhalb der Armees, sondern in ihr selbst liegt, und daß es daher die unvorzuziehliche und bereitwillige Mittel ist, im Kampfe gegen die aufstrebende Arbeiterklasse die Unterdrückung der Klassenherlichkeit den Reaktionen anzubringen. Der Kriegsminister war über diese Beweisführung etwas bestürzt. Er verhielt sich weniger dem Hause als sich selber, daß er sich immer auf seine Armees verlassen könne. In seiner Rede verfuhr er auch die Angaben des Genossen Viehnicht über die Verwendung von Truppen in einzelnen Streitkräften abzuwehren. Genosse Escherle diente ihm aber gerade auf diesem Gebiete mit sehr genauen und unabweislichem Material. Dieses Widerlegte auch die Reden des Herrn v. Seevingen etwas gereizt haben. Nur so läßt sich die ausgelegte und ungefähre Polemik verstehen, in die er sich nach dem noch mit dem Genossen Viehnicht einließ, und in deren Verlauf ihm das Gefühlnis einschloß, daß die Armees unter Umständen auch gegen den inneren Feind geführt werden müßte. Dieser Antrag wurde — nach einem nach dem Vorgesagten folgt zu werden braucht — abgelehnt.

Den bürgerlichen Parteien ist indessen bei dieser Ablehnung unserer Anträge durchaus nicht wohl. Am liebsten möchten sie die Kritik, die unsere Fraktion an den heutigen militärischen Institutionen übt, völlig unterbinden. Da ihnen das nicht gelingt, suchen sie wenigstens durch möglichst lange Ausdehnung der einzelnen Sitzungen die Kritiker zu ermüden und zu entmutigen. Deshalb lehnten sie auch einen Verlesungsantrag ab. Die wichtige Materie der Reform der Militärjustiz mußte deshalb noch in später Stunde in Angriff genommen werden. Genosse Stadthagen entrollte in ausführlicher Rede ein klares Bild von den Taten der heutigen militärischen Rechtspflege.

Der Seniorenkongress des Reichstages entschied, daß am nächsten Montag keine Plenarsitzung stattfindet. Die Budgetkommission soll Zeit erlangen, ihre Beratungen zu fördern. Voraussichtlich wird am Dienstag, wenn die zweite Lesung der Wehrvorlage am Sonnabend beendet werden sollte, das Staatsangehörigkeitsgesetz auf die Tagesordnung gestellt; andererseits wird die zweite Lesung des Wehrvorlages am Dienstag weitergehen. Am Mittwoch soll dann die zweite Lesung des Wehrvorlages im Plenum beginnen, wo der Bericht der Kommission bereits am Hause vorher vorliegen wird. Einen Tag später wird dann auch der Bericht über die Wehrvorlage fertiggestellt sein, so daß nach der zweiten Lesung des Wehrvorlages auch die sogenannten Wehrsteuer im Plenum zur zweiten Lesung kommen würden. — Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Session wohl geschlossen oder verlegt werde. Bestimmtes konnte hierüber nicht gesagt werden; aber es liegt noch so viel Stoff zur Veratung vor, daß man jedenfalls alle Gesetzentwürfe bis zum Herbst vertagen wird.

Wenn Fürsten Steuern zahlen sollen!

Totale Nichtachtung des Reichstages. Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Freitag die Beratung des Wehrvorlages fort. Zum § 48 des Entwurfs, der den Landesregierungen das Recht gibt, die amtlichen Stellen zu bestimmen zur Veranlagung und Erhebung der Steuer, beantragten die Sozialdemokraten folgenden Zusatz: „Der Bundesrat bestimmt die für die Veranlagung und Erhebung der Wehrsteuer der Bundesbesoldeten gültigen Bestimmungen.“ Dieser sozialdemokratische Antrag gliedert dem

Wahlrecht der Wahl entfällt, auf unangeführte Weise -
 Lorenz ging. Dieses Wahlrecht ist ganz ungenügend. Man
 läßt die Bekanntmachung während des Unlaufes einfach auf
 unangeführte Weise verloren gehen und kommandiert am
 Wahltag fürweg eine Anzahl Wähler zur konservativen
 Stimmgabe.

Den russischen Schergen entziehen. Der deutsche Reichs-
 angehörige Bergmann Jakubus aus Janow (Oberschlesien), der
 bekanntlich während des oberösterreichischen Bergarbeiterstreiks
 in Südtirol unterrichtend eintraten wollte und
 darum von der russischen Polizei verhaftet wurde, ist jetzt zu
 seiner Familie zurückgekehrt. Wie noch erinnert, sollte er
 nach Sibirien verbannt werden. Wer weiß, ob nicht der Mann
 sein Leben in den sibirischen Wäldern hätte beschließen müssen,
 hätte nicht unter Versteckung in einem Gefängnis und die
 Regierung an ihre Pflicht, ihre Staatsangehörigen auch in
 Land gegenüber zu schützen, erinnert. Die letzten acht Tage
 hat der Mann im Warschauer Gefängnis zugebracht. Von
 einer Entlassung der russischen Regierung über die gegen
 einen Deutschen völlig ungerichtlich verhängte lange Ge-
 fängnisstrafe verhandelt natürlich nicht. Was's doch nur ein
 Arbeiter!

Die Welfenpartei in den letzten Tagen. Die Morgen-
 blätter in Hannover behaupten auf Grund der Erklärung des
 Prinzen Ernst August das Ende des Protektorats der
 Welfenpartei. Am 20. Juni wird der Ausschuß des Direc-
 toriums der deutsch-hannoverschen Partei in Hannover unter
 Teilnahme der weissen Führer auch aus der Provinz über
 Aufhören oder Weiterbestehen der Welfenpartei beschließen.

Frankreich.

Jaurès' Rede gegen die Militärverträge hat, wie man aus
 Paris schreibt, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck aus-
 geübt. Das war nicht nur sichtbar an der geradezu religiösen
 Aufmerksamkeit, mit der die gesamte Kammer den Aus-
 sprechungen folgte, an den demonstrativen Beifallsbezeugungen,
 die weit über die sozialistischen Ränge hinaus bis zum Zentrum
 hinüber die bürgerliche Linke mitbrachte, daß auch aus den
 Reformparteiern hervor. Während die Presse der Linken ihre
 Anerkennung und ihre Zustimmung nicht verhehlt, schwingt sich
 die militärische Presse nur zu einigen nichtsfagenden Be-
 legenheitsphrasen auf.

Jaurès wies zunächst darauf hin, daß die Vorlage, statt mit
 der demokratischen Entschiedenheit mitzugehen, auf die überlebte
 Verfassung zurückgeht. Dem hielt er sein Projekt entgegen,
 das die Kammerentscheidungen auf sechs Monate herab-
 setzt. Die ganze Kraft des Volkes soll darauf zur Verteidigung
 der Freiheit und Unabhängigkeit des Landes demokratisch
 organisiert werden. Jaurès wies auf die veraltete Art der
 deutschen Sozialdemokratie hin. Sie werden für Deutschland,
 wenn es keine Unabhängigkeit zu verteidigen haben wird,
 ebensowenig eine Ursache der Schwäche sein, wie französi-
 sche Sozialisten eine Ursache der Schwäche sein werden, an
 dem Tage, wo Frankreich ohne Abenteuerpolitik seine Frei-
 heit und sein Recht zu verteidigen haben wird. Jaurès zeigt
 dann die doppelzinsige Politik Maßlands, das mit Frankreich
 im Bündnis steht und zugleich ein Abkommen mit Deutschland
 abschließt, in dessen Folge die an der Grenze stationierten sechs
 Armeekorps hinter die Weichsel zurückgezogen wurden. Da
 Frankreich also auf sich allein angewiesen sei, wäre es doppelt
 absurd, den deutschen Militarismus kopieren zu wollen. Auf
 diesem Gebiete sei Frankreich von vornherein insolge seiner
 schwachen ökonomischen Hoffnungen gescheitert. Abwand-
 aus, weil der deutsche Militarismus, der von dem benachteiligten
 Volk Angst hat, sich selbst überholt hat und sich selbst kopiert.
 Jaurès erinnert dabei an den Zusammenbruch von Viena, der
 nur gutgemacht werden konnte durch die Erhebung des Volkes
 selbst.

Stärkung auf militärische Autoritäten Frankreichs und
 Deutschlands zeigte Jaurès, daß der plötzliche Einbruch einer
 deutschen Armee von mehreren hunderttausend Mann unmög-
 lich sei. Einen sicheren Schutzwall können nur die intendierten
 herangezogenen Reservisten bilden, gestützt auf einen Rekruten-
 garniel längere der Grenze. Jaurès erinnert an den Zusammen-
 bruch der Verfassung 1870 und den schismatischen Wider-
 stand der dann improvisierten Freiwilligenkorps. Das Ver-
 tragsprojekt trägt keine Rechnung den modernen Ergrün-
 gungen und ist deshalb doppelt eine nationale Gefahr. „Wir“,
 schloß Jaurès, „wir haben die feste Überzeugung, daß wir
 zugleich für die Verteidigung des Landes, für die nationale
 Armee arbeiten und für den Weltfrieden, dem die französische
 Republik ihre Unterstützung schuldig ist.“

Paris, 20. Juni. Die Kammer hat mit 496 gegen 77 Stim-
 men den Gegenbescheid auf Jaurès' Antrag abgelehnt durch
 den die militärische Dienstzeit bis zum Oktober 1918 allmählich
 auf sechs Monate herabgesetzt werden sollte.

Die Marokko-Interpellation in der Kammer. Die Demo-
 kratien hatten sich im Vorfeld über die Ver-
 gänge in Marokko. Jaurès führte aus, daß die Kammer
 das Recht habe, sich über die blutigen und schmerzhaften Er-
 oberungen in Marokko aufzuklären. Die Regierung hätte ein all-
 mähliches und friedliches Vorgehen in Marokko ver-
 sprochen. Hat man dazu General Lyautey hingesandt? Jaurès
 erinnerte daran, daß vor einigen Monaten nach einem Kampfe
 ein französischer Offizier seinen Leuten befohlen hatte, die

Äpfel der gefallenen Marokkaner abzuf schlagen, um ein Emblem
 zu machen. Weiter führte Jaurès aus: Es ist gerade im
 gegenwärtigen Augenblick, wo die Regierung das Gesetz der
 dreijährigen Dienstzeit vom Lande fordert, nicht einzuführen,
 weshalb sie 50.000 Mann Expeditionskorps verlangt, um sie
 nach Marokko zu senden. Der Minister hat die Antwort gegeben:
 Eine Verstärkung der französischen Soldaten in Marokko ist
 augenblicklich nicht geplant worden. Man habe sich leider
 „Illusionen“ hingegen und geglaubt, das Land friedlich ge-
 obern zu können. Dieses Vertrauen ist, wie die Erfahrung ge-
 zeigt hat, gänzlich getäuscht worden. Die Kammer lehnte
 schließlich die Tagesordnung Jaurès mit 407 gegen 166 Stim-
 men ab und erzielte die Regierung ein „Vertauschungsvotum“.

Nach Erledigung der Marokko-Interpellation setzte die Kammer
 die Besprechung der Interpellationen über die
 Fälle in den Kantonen im vorigen Monat fort.
 Ballmann (Cayulini) protestierte gegen die letzten Ver-
 urteilungen von Soldaten, deren Hausdurchsuchungen gegen die
 drohende dreijährige Dienstzeit gerechtfertigt gewesen wäre.
 (Schweizer Widerstand) auf zahlreichen Seiten; Präsident
 Delandant rügte Ballmanns Worte. Gern auf der anderen
 Seite; auf der anderen Seite und der anderen Seite
 bilden sich zwei Gruppen, die einander bedrohen, aber es
 kommt nicht zum Streit. Albert Roulin bedauerte sich über
 die Hausdurchsuchungen bei ihm und seinen Parteifreunden; sie
 seien eben gute Patrioten, wie Noel und Denis. Einzelne
 Hausdurchsuchungen seien in Anwesenheit der davon Betroffenen
 vorgenommen worden, und die Polizeibeamten hätten unter-
 schiedliche Dokumente unter die vorgeschriebenen mischen können.
 Die Sitzung wurde sodann geschlossen.

Die neue „Regierungspartei“. 33 bürgerliche Abgeordnete
 haben sich zusammengefunden und eine neue „Partei“ gebildet.
 Eine unparteiische Partei der Parteifreien, die, wie es in der
 Programmatische heißt, unabhängig von jeder äußeren Vereinig-
 ung sein und sich keinerlei „Parteien“ beugen will. Die
 Partei des parlamentarischen Reformismus. Natürlich sind es
 bürgerliche Abgeordnete der „Linken“. Sie wollen eine „Re-
 gierungspartei“ bilden, die mit dem Zentrum und der Rechten
 zusammen eine reaktionäre Regierungsbekämpfung sein. Ge-
 ändert wird mit dieser neuen Phase, die aus der parlamentarischen
 Verweisung des einst so knappen Radikalismus auf-
 steigt, gar nichts. Diese Verleumdung ist schon so weit, daß in dem
 revolutionären Paris auch von Separatpartien die Präsidenten des
 Gemeinderats und des Generalrats sind. Der neue Auswuchs
 ist nur ein weiteres Symptom für diesen unvermeidlichen
 Prozeß.

Oesterreich-Ungarn.

Stürmischer Parlamentshaß. Das österreichische Ab-
 geordnetenhaus erledigte in der Sesseltung am Freitag eine
 große Zahl von Beschlüssen, worauf die Tagesordnung erledigt
 war. Am Schluß der Sitzung beantragte der sozialdemokratische
 Abgeordnete Dr. Adler, über die durch den Landes-
 verteidigungsminister erfolgte Beantwortung der Inter-
 pellation betreffend Unterbringung der Angehörigen der einberu-
 fenen Reservisten die Debatte zu eröffnen und die nächste
 Sitzung am 8. Juli abzuhalten. Die Ausführungen Adlers,
 der sich auf das entscheidende gegen den Beschluß der geistigen
 Konferenz der Arbeiterpartei mit dem Ministerpräsidenten
 wandte, wozu die parlamentarischen Arbeiten bis zum Herbst
 zu verlagern seien, wurden von einzelnen Mitgliedern des öster-
 reichischen Nationalverbandes mit großem Eifer aufgenommen, was
 eine lebhafteste Aussprache mit den Sozialdemokraten hervorrief.
 Die Angriffe Adlers wurden abgelehnt, wobei es abermals zu
 lärmendem Wortwechsel zwischen den Sozialdemokraten und
 einzelnen Mitgliedern des österreichischen Nationalverbandes und der
 christlichsozialen kam.

Balkanstaaten.

Der Jar als Schiedsrichter. Obgleich die bulgarische wie die
 serbische Regierung dem „Schiedsrichter aller Nationen“ zu ver-
 stehen gegeben haben, daß ihnen an seiner Einmündung in
 ihren Streit nicht viel gelegen ist, will er von seinem Vorhaben
 nicht absteigen. Er sieht sich alscham als Vorkund der
 Balkanstaaten, denen er wie Vorkund, seinen Willen auf-
 zwingen möchte. Besonders flug ist das ja nicht von Väterchen
 und der „allmächtigen“ Götter, der es nicht sollte. Kommt ein
 solches Vorgehen nicht zu spät. Wären doch die Balkan-
 staaten allmählich erkennen, was es mit der russischen „Freundschaft“
 für eine Verwandtschaft hat und worauf sie hinausführt.
 Natürlich auf nicht geringeres, als Bulgarien und Serbien
 völlig unter russischem Einfluß zu bringen. Man ist nicht
 schon wie ein Vorkund, wenn der Jar „der Hoffnung Ausdruck“
 gibt, daß sämtliche Balkanstaaten sich in einem Schieds-
 richter unterwerfen werden und nicht zögern werden, ihn über
 diesen Punkt Klarheit zu geben.“

Aber was geschieht, wenn sich die Balkanstaaten nicht unter
 Väterchens Schiedsrichter begeben, darüber scheint man sich in
 Petersburg selbst nicht ganz klar zu sein. — Vorkund hat
 der russische Gesandte „einen neuen Schritt“ bei der bul-
 garischen Regierung unternommen, der er nobeleque, sich dem
 russischen Schiedsrichter im Vertrauen aus das Gerechtigkeitse-
 gefühl des Jars zu unterwerfen und die Einladung nach
 Petersburg anzunehmen. Der D. n. o. stellte eine eingehende
 Antwort nach der Anhörung des Ministerrats in Aussicht.

Serbien will nicht nachgeben.

Der serbische Ministerpräsident Pašičić erklärte in Abge-
 ordnetentreffen, Serbien werde von seinen Forderungen nach
 einer Vertragsrevision unter keinen Umständen abgehen. Es
 sei kein Grund zu irgendeiner Beurlaubung in der Defensiv-
 lichteit diesbezüglich vorhanden. Alle unlaufenden „Geschäfte“
 über ein Nachgeben Serbiens seien grundlos. Trotzdem aber
 brauche es nicht zu einem Kriege zu kommen, da auch nach
 einer Ablehnung der Revision durch Bulgarien die diploma-
 tischen Mittel noch nicht erschöpft sind und man das letzte Ver-
 suche machen werde, einen Ausweg zu finden. Jedenfalls
 aber Serbien für alle Fälle bereit, einen Krieg ruhig ins Auge
 zu fassen. Alle militärischen Vorbereitungen seien getroffen.

Das Blatt Samoprava legt in einem Artikel dar, daß
 die Bulgaren an G. r. s. n. v. a. h. bitten und daß sie von dieser
 Straftat befreit werden müßten. Besonders bedauerlich ist,
 daß auch die höchsten Kreise in Bulgarien von dieser Straftat
 befallen zu sein scheinen.

Bulgarisch-serbische Gesichte.

Belgrad, 21. Juni. Der Kommandant der Donaubatillon
 hat einen Bericht über ein Schmierstück erlassen, das am Abend
 des 18. Juni in der Nähe von Matova mit einer bulgarischen
 Bande stattgefunden hat. Ein Sergeant und zwei Soldaten
 seien auf serbischer Seite getötet worden. Auch die Bulgaren
 hätten Verluste erlitten. Am gleichen Tage hätte ein Gefecht
 in der Nähe von Samanovo zwischen einer bulgarischen Bande
 und serbischen Bataillonen stattgefunden. Die Serben hätten
 keine Verluste gehabt. Die Bulgaren seien zurückgeschlagen
 worden.

Kleine Auslandsnachrichten.

Schule in Belgien. Der Kammer wurde am Freitag
 der Schularbeitstag unterbreitet, der den Schichtarbeiter
 nicht bis zum 14. Lebensjahr einführt. Der letzte beiden Schul-
 jahre sollen dem gewerblichen Unterricht gewidmet sein. Außer
 dem regelt der Entwurf die Anstellungsverhältnisse der
 Lehrer neu.

Der Geberstreik in Barcelona ist beendet. Die
 Zeitungen erscheinen wieder. Wegen der Kundgebungen
 gegen den Marokkofriede sind „Verbotsschreiben“ ge-
 troffen worden.

Aus der Partei.

Partei-Listung.

Am Monat Mai gingen bei dem Intersectionsverfahren folgende
 Parteimitglieder ein:

3. Berlin, H. B. 3.; durch Gröner, H. II 50.-, 5. Meiser,
 Schladten, 20.-; Hein, H. B. 20.-, 3. Rollenberg, O.
 Edl. H. B. 2.-, 13. Weg, Kaffel, f. 6 Str. 3. C. U. Ca. 1459,94,
 14. 6. Schöner, H. B. 1912-13 98,59; Weg, Breslau f.
 9. Str. 3. C. U. Summa 349,96; Bezirk Sommer für 14 Kreise
 3. C. U. Ca. 2902,34; Berlin, G. v. Tzetzl, Schöffler und
 Schmiede, Tzetzl, Wittew, Schulz-Tempelhof 50.-; Aus dem
 Hamb. Echo-Vertrieb 10.000.-, 15. Berlin, Kranzschütz, v.
 Berl. d. Rühroff, 10.000.-, 11. v. d. Str. d. Wagenfar.,
 Kranz, Anst. 20.-, 11. v. d. Str. H. B. 1912-13 300.-; Ber-
 lin, Hülsarb, d. H. v. d. Str. 10.-, 10.-; H. M. Z.
 (Werke) 10.10, 16. Emben, 1. Hamb. Str. 3. C. U. 251,46; An-
 halt II 3. C. U. 626,61; Weg, Halle, H. B. f. Schweinitz-Wittenberg
 300.-, 17. Berlin, Heterich, v. Wärsitz, d. H. v. d. Str. 31,15;
 Hamburg f. Wimmer, f. 3. C. U. 101,19; Berlin, Dr. S. 10.-;
 Heterich, v. Wärsitz, v. d. H. v. d. Str. 7,80, 20. Berlin, Dr. v. d. H. v. d. Str. 100.-;
 Aus dem Hamb. Echo-Vertrieb 12 Str. 2. Halb-
 jahr 1912-13 Ca. 5886,69, 21. Weg, Wehl, Wehl, f. 8 Str.
 3. C. U. 6158,23; Oldenburg I, Heterich 1912-13 20.-;
 22. Breslau-Land 3. C. U. 430,29; Berlin, Heterich 20.-, v. d.
 H. v. d. Str. d. Moorelicht-Gesellschaft, 15.-, 23. Breslau-Land, We-
 mar, Heterich 1912-13 113,43; P. L. Wern 100.-, 24. Weg,
 Brandenburg f. 14. Str. 3. C. U. Ca. 3708,43, 26. P. B. 23 u.
 P. B. 24 200.-; Berlin v. d. H. v. d. Str. d. H. v. d. Str. 5.-;
 27. Weg, Nordbanern für 21 Str. 3. C. U. Ca. 7746,45, 28. Ber-
 lin, Neue Arbeiterleitung 5.-; Weg, Götlich, f. 6 Str. 3. C. U. Ca.
 1282,51, 29. Lübeck 3. C. U. 1115,60, 30. Berlin, div. 5601,18,
 In Summa: 48 093,86.

Berlin, 11. Juni 1913.

Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3.
 Reichsdirektor: H. 7018, A. Gersch, F. Ebert, D. Braun,
 Berlin, Lindenstr. 3. beim Reichsdirektor Berlin.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
 Herz 42/48, Hof, 2 Treppen.
 Sprechstunden nachmittags von 11-1 Uhr und abends von
 5-8 Uhr. Sonntags nachmittags und Sonntag
 geschlossen. — Telefon Nr. 1641.

Zentralbibliothek.
 Ausgabest.: Für Nord Vollsprek (Burgstraße 27), für Süd
 Ballfale (Verdenfeldstraße 14).

PUCK
 die neue
Qualitäts 3 Cigarette
 mit Goldmundst. mit Hohlmundst. flach

GEORG A. JASMATZKI A.-G. DRESDEN
 GRÖSSTE DEUTSCHE
 CIGARETTENFABRIK

Beachten Sie bitte meinen Schankkasten am Hause Leipzigerstrasse 12.



Telephon 3015.

Schmidts

modernste Zahnpraxis

Halle (Saale), Leipzigerstrasse 12^{II}.

Telephon 3015.

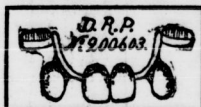


Erstklassig antiseptisch eingerichtetes Operationszimmer.

Umarbeiten
schlecht sitzender
Gebisse.
Reparaturen in
2 Stunden.

Nur allein in Halle!

Patent- Reform- Gebiss.



Deutsch. Reichs-Patent
Dr. 200 603.

Reform-

Künstliche Zähne ohne
Gaumenplatte.

Bleichen von dunkel ge-
wordenen Zähnen
vollständig schmerzlos
mittels
elektrischem Schein-
werfer.

Erste Hallesche Kinderzahnpflege im Jahresabonnement von nur **3⁰⁰ M.**



Brücken.

Künstliche Gebisse

in Gold, Silberlegierung, Aluminium, Magnalium, Celluloid und verschied. Kautschukarten.
Plomben in jeder Ausführung. **Spezialität: Brillanten.**

:: Regulieren unregelmässig gewachsener Zähne. ::



Stiftzähne.

Für die Haltbarkeit meiner Arbeiten übernehme ich schriftliche 10jähr. Garantie.

1764

Mitglieder der Ortskrankenkasse erhalten 25 Prozent Ermässigung.

Arbeiter! Parteigenossen!
raucht



Cigaretten

Spezialität: **2 und 3 Pfennig**,
flach mit Gold,

garantiert trustfrei!

Tabakarbeiter-Genossenschaft
872 Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Stuttgart.

Tel.
1422
und
1423.



Reisegepäck
fontie

Besorgungen aller Art
schnell und billig.

Messenger Boys (Hallesche
Eilboten).

Nur Jägergasse 2.

10000 neue rote Betten schon verkauft!

1^{1/2}schläng, von echt rot. dicht. Daunenkörper, je Oberbett, Unter-
bett u. 2 Kissen mit 20 Stk. neuen Halbbaunen gefüllt, auf nur 30 Mk.
Daselbe Gebett mit Daunendeckbett nur 35 Mk. Herrschaftliches
Daunenbett nur 40 Mk. — Zweifach jedes Gebett 5 Mk. mehr.
Verpackung frei. Garantie: Umständl. Betten- u. Möbel-Katalog
frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage
erledigt. **Hiltner & Co.**, Betten-Fabrik, Jena 35, Unterm Markt.

Böttcher-Waren dauerhaft u. billig.
F. Hildebeck, Rische Strich-
strasse 12 und Dachritzstrasse 5.
38

**Pumpen, Stroben, Papier, Eisen,
Metalle, Gummi** hanft
Albert Bode jun., Markt 12.

Auf Kredit!
verkaufe zu nur denkbar günstigen Zahlungsbedingungen, wie diese von keiner Seite geboten werden können.

Möbel, Betten, Polsterwaren
Herren-, Damen-, Kinder-Garderoben
:: Manufaktur- und Schuhwaren ::

Möbel, 48 M., Ans. 3.-M.	Möbel: Kinn, 60 Cks 2 M., Ans. an.
185	10.-
185	12.-
280	22.-
360	24.-

Eleg. Einrichtungen bis 3000 M.
An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Kinderwagen, Sportwagen	Ans. 3, 5, 7, 8 M.
Anzüge Ser. I	Ans. 1.-
III	3.-5
IV	6.-8
V	9.-11

Damen-Paletots, Jackots, Kleider
Ans. 2, 3, 5, 7, 9 M.
Herren- u. Gehrock-
Anzüge.

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe
sind sämtl. nach der Saison bedeutend
in Preis und Anzahlung herabgesetzt.

Alles nur in meinem bestrenommierten, kulanten
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft
N. Fuchs, Halle a. S.,
nur 66, Ulrichstr. 50,
I. II. und III. Et.

Kredit nach Antritt. Wagen ohne Firma.

Ansichts-Postkarten
Die Volks-Buchhandlung.

Möbeltransport- und Speditions-Geschäft
Gebrüder Eckardt,
Halle a. S., Landbergerstr. 65. Teleph. 2022.

Neu! **Möbeltransporte** Neu!
in geschlossenen und offenen Wagen
722 werden zu Ausserst billigen Preisen angenommen.

Bitterfeld.
Achtung, Radfahrer!
Das Irene-Rad
Viktoria, Cito, Rex u. Agir
schlägt jede Marke der Welt
in Stabilität und Haltbarkeit.

Im Unkosten zu verbinden, bekommen wir unsere Räder
und Zubehörteile wasserdichte und nicht 1 oder 2 Stück.
Unser Prinzip ist: Größter Nutzen u. geringster Schaden, damit
wir unsere Räder und Zubehörteile zum Fabrik- u. Versand-
haus-Preise verkaufen können.

Beiteigendste Reparatur-Werkstatt mit elektrischem
Betrieb unter fachmännischer Leitung am Platze.

Fahrräder von 32.90 M. an.
Spezial-Fahrräder von 45.00 bis 75.00 M., 3 Jahre Garantie.
Fahrräder von 75.00 bis 88.00 M., 7 Jahre Garantie.
Gut gebrauchte Fahrräder von 5.00 bis 20.00 M.
Schlösser von 2.50 bis 4.25 M., 1 Jahr Garantie.
Lanternen von 2.50 bis 7.25 M., 1 Jahr Garantie.
Retteln von 1.50 bis 4.00 M., 1 Jahr Garantie.
Verale von 1.50 bis 3.50 M., 1 Jahr Garantie.

Benklungen, verteilbar, mit Vorbau, von 2.50 37k. an.
Gehäuse mit Rücktrittbremse von 3.50 37k. an.
Gehäuse Räder von 2.50 37k. an.
Gehäuse von 1.50 37k. an.
Gehäuse von 6.00 37k. an.
Gehäuse von 1.00 37k. an.
Gehäuse von 6.50 37k. an.
Gehäuse für Carbid von 1.50 37k. an.
Gehäuse von 12.50 bis 40 37k.
Gehäuse von 50 37k. an.

Irene-Fahrrad-Werk
K. Schneider, Halleschestrasse No. 27.

Obstruktion.

1) In den letzten Wochen über die Frage eines verhängenen Kampfes gegen die Willkürvorlage diskutiert wurde, ist dabei auch gelegentlich das Wort Obstruktion aufgefallen. Da sie die schärfste Form eines parlamentarisch geführten Kampfes darstellt, ist es nicht unwichtig, ihre Vorbedingungen und ihre Möglichkeiten näher zu betrachten.

Wenn eine Parlamentsminderheit das Zustandekommen eines Gesetzes verhindert, oder allgemeiner noch, überhaupt das regelmäßige Fortarbeiten des Parlamentes unmöglich macht, so nennt man das Obstruktion. Sie kann nur die Waffe einer Minderheit sein, da die Mehrheit natürlich die Gelegenheiten nach ihrem Willen gestaltet. Sie fällt eigentlich zu dem Prinzip des Parlamentarismus im Widerspruch und kann daher nur in außerordentlichen Ausnahmefällen eine Rolle spielen; denn sie leidet das gewöhnliche Verhältnis um: die Minderheit dirigiert die Mehrheit ihrer Willen auf. Deshalb drängt sich die Frage auf: wie ist es überhaupt möglich, daß auf dem Gebiete, wo das Mehrheitsprinzip so unumwunden herrscht, eine Minderheit den Meisten spielen kann?

Außerlich liegt die Möglichkeit darin, daß das Parlament als Vertretung und Kampfesarena der verschiedenen Interessengruppen immer auf die Rechte der Minderheit Rücksicht nehmen muß. Die Geschäftsordnung muß ihr die Möglichkeit geben, ihre Gründe vorzubringen, zu diskutieren, zu lämpfen; die Geschäftsordnung bildet gleichsam den gemeinsamen Rechtsboden, auf dem sich die parlamentarischen Kämpfe in geordneter Weise abspielen können. Die herrschende Mehrheit hat selbst ein Interesse daran, daß die Opposition im Wollen in Form der parlamentarischen Opposition auftreten kann, da sie dann, wenn sie ihre Minderheit erkennt, sich naturgemäß fügen. Diese Geschäftsordnung kann in der Hand der Minderheit zu einer Waffe der Obstruktion werden. Kögen die Diskussionen über die Paragraphen einer Vorlage auch durch Schlussatzungen abgebrochen werden, so lassen sich doch enge Geschäftsordnungsdebatten in Szene setzen, die nicht abgebrochen werden können, oder Interpellationen und Dringlichkeitsanträge füllen die ganze Zeit aus. Wenn dies schließlich nicht hilft, kann die Minderheit von der Immunität der Abgeordneten gegen jedes Einschreiten der Polizeigewalt von außen Gebrauch machen. Mit allen denkbaren Vorkamminstrumenten, mit Pöbeln und Hindertrompeten macht sie jede Verhandlung unmöglich; die Kasse der Kollegen können sie auch nicht zur „Vernunft“ bringen, und führen nur zu Rabau und Prügelei, bis der Präsident genötigt ist, die Sitzung zu schließen. Der österreichische Reichsrat, das Musterhaus der Obstruktion, hat alle diese Formen zur höchsten Vollendung ausgeprägt.

Es wäre aber völlig falsch, die Möglichkeit und die tatsächliche Anwendung der parlamentarischen Obstruktion bloß in den Paragraphen der Geschäftsordnung oder irgendwelcher Gesetze zu suchen. Denn wie leicht diese Paragraphen abzuändern sind, hat die deutsche Praxis gezeigt. Im Jahre 1902 wurde bei den Wucherallotterien, um die Obstruktion der Sozialdemokraten zu brechen, die unbeschränkte Redefreiheit zur Geschäftsordnung aufgehoben, und wie im preussischen Unterparlament die Polizei gegen Abgeordnete aufgebaut wurde, als nicht einmal von Obstruktion die Rede war, sondern bloß die parlamentarische Opposition der Sozialdemokraten den Juntarn lästig geworden war, ist noch frisch in aller Erinnerung. Das Problem ist also gerade umgekehrt: da die Mehrheit eines Parlamentes selbst ihre Geschäftsordnung bestimmt und es also in der Hand hat, der Minderheit die Waffe der Obstruktion ganz zu nehmen, wie kann da überhaupt das

Obstruktion möglich sein? Das beweist schon, daß die Geschäftsordnung nur äußerlich die Möglichkeit schafft, und daß vieler liegende Verhältnis sie in Wirklichkeit bestimmen. Weshalb ist z. B. in Oesterreich die Obstruktion unansprechbar?

Die bürgerlichen Parteien, die einander in Oesterreich bekämpfen, waren nationale Parteien, Vertreter der einzelnen Nationen. Eine Minderheit, die eine bestimmte Nation, wie z. B. die tschechische vertritt, kann nie darauf rechnen, Mehrheit zu werden und so ihre Interessen durchzusetzen; daher muß sie rücksichtslos alles daran setzen, ihre nationalen Wünsche zur Geltung zu bringen. Sie hat keinen Anlaß, die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu schonen, weil die Nationen in diesem Staate gleichsam als gesamtlich verbundene Fremdkörper nebeneinander leben, kaum miteinander zu tun haben und nur ungeteilt ihre eigenen Angelegenheiten zu regeln wünschen. Eine solche Partei kann ihre Wähler auch nicht bei der schlimmsten Malträtierung des Parlamentes verlieren; sie kann sich als Minderheit nicht einfach der Mehrheit fügen und wird also alle moralischen, physischen und mechanischen Mittel der Nötigung bis zum Terrorismus ausnützen, die Mehrheit zur Verwirklichung ihrer Forderungen zu zwingen. Es kommt noch hinzu, daß einer solchen nationalen Minderheit nicht eine Mehrheit gegenübersteht, sondern eine Anzahl anderer nationaler Minderheiten, die alle bestes Interesse haben, die Waffe der Geschäftsordnung nicht unwillig zu machen, mittels der sie gelegentlich als Minderheit die Mehrheit zum Nachgeben zwingen können. Wo die parlamentarischen Kämpfe nationale Kämpfe sind, gehört die Obstruktion zu den regelmäßigen parlamentarischen Methoden.

Ganz anders liegt die Sache, wo die parlamentarischen Kämpfe soziale Kämpfe, Klassenkämpfe sind. Die kämpfenden Gruppen sehen hier nicht nebeneinander, als hätten sie nichts miteinander zu tun; sie berühren und durchdringen einander mit ihren tiefsten Interessen. Die sozialen Klassen, Arbeiter, Kapitalisten, Grundbesitzer, sind im Kapitalismus untrennbar zusammengeschmiebt; sie müssen sich immer und überall aneinander reiben, miteinander ringen, und das Parlament ist der Boden, auf dem dieser Kampf in allgemeiner Form geführt wird. Die materielle und geistige Entwicklung der Gesellschaft verleiht das Verhältnis der Klassen, ihre relative Kraft und ihre maßgebenden Lösungen fortwährend; keine Partei darf auf einen absoluten festen Bestand rechnen; keine darf dabei den Bestand des Gegners, den gemeinsamen Kampfboden rücksichtslos dem Parteinteresse opfern; jede muß mit der Lösung rechnen, Mehrheit, und mit der Möglichkeit, verschwindende Minderheit zu werden. Eine Minderheit kann sich nicht als Ziel stellen, der Mehrheit ihren Willen aufzuzwingen, sondern nur, selbst zur Mehrheit zu werden.

Das gilt vor allem für die Sozialdemokratie. Nach ihren demokratischen Prinzipien betrachtet sie es als selbstverständlich, daß die Mehrheit entscheidet und nicht die Minderheit. Sie ist überzeugt, daß sie die Interessen der Mehrheit vertritt, aber sie kann diese erst durchsetzen, wenn die Mehrheit des Volkes sie selbst als solche erkennt. Wenn sie nicht, daß die bürgerliche Mehrheit ein vollständiges Gefäß (wie jetzt die Mehrvorlage) beschließen will, kann sie nicht sagen: wir müssen das um jeden Preis verhindern; sie kann nicht die Volksmasse gegen deren eigenen, bei den Wahlen ausgesprochenen Willen vor Schaden bewahren; sie kann nur dagegen mit aller Macht kämpfen und darauf rechnen, daß die Erfahrung mit aller Macht Gesetze die Masse weiter aufklären wird. Weil sie eine Minderheit ist, die darauf rechnet, durch ihren Kampf auf dem parlamentarischen Boden und durch die praktische Erfahrung der Massen zur Mehrheit zu werden, kann sie sich weniger als an

der parlamentarische Parteien die Waffe der Obstruktion regelmäßig anzuwenden wollen.

Darin ist aber zugleich enthalten, daß diese Methode in Ausnahmefällen doch nötig sein kann. Wir werden dabei nicht von den Fällen, wo nicht eine eigentliche Obstruktion gemeint ist, sondern ein energischer rücksichtslos Kampf. Gerade in den letzten Jahren hat es oft vor, daß die bürgerlichen Parteien den Wunsch hegten, eine Vorlage möglichst schnell durchzudrücken (wie vor zwei Jahren die Reichsversicherungsordnung) und dabei einer gründlichen Diskussion und Verteidigung gegen unsere Kritik möglichst aus dem Wege gehen wollten. Als unsere Fraktion dann auf ihrem parlamentarischen Recht und ihrer Pflicht einer gründlichen Behandlung bestand, schrien sie auch über „Obstruktion“. Natürlich, denn die bürgerlichen Parteien, denen das Parlament immer mehr als einfache Bewilligungsmaschine gilt, sehen darin eine zwecklose Verfehlung. Aber die Sozialdemokratie kann darauf nicht verzichten; würde ihr die Möglichkeit dieses energischen, normalen, parlamentarischen Kampfes durch irgend einen Gewaltakt genommen, dann hätte sie keinen Anlaß, den parlamentarischen Kampfboden intakt zu halten; dann wäre die Voraussetzung zu einer wirklichen Obstruktion gegeben.

Ausnahmefälle, bei denen die Obstruktion angebracht und natürlich ist, liegen vor allem dann vor, wenn die Grundbedingungen der gewöhnlichen parlamentarischen Ordnung verletzt werden. Als 1903 die Reichstagsmehrheit einen vollständigen Wucherallotterien nach schnell vor den Wahlen unter Dach und Fach bringen wollte, damit die Wähler die Sache nicht mehr verderben könnten, hatte unsere Fraktion allen Anlaß zu verurteilen, das Zustandekommen des Gesetzes vor den Wahlen zu verhindern. Wenn das Parlament etwas beschließen will, das die tiefsten Interessen der Massen gefährdet und von dem wir sicher wissen, daß die Mehrheit des Volkes es nicht will, so ist es nicht leicht denkbar, daß unsere Fraktion alle Mittel bis zum äußersten aufbietet, es zu verhindern; die aufregenden Szenen und die Gewaltmittel der Mehrheit, die dann vorzukommen müssen, werden die Massen gewaltig aufreizen und dadurch wird dann am ehesten der reaktionäre Anschlag verhindert werden können. Während in unentwickelten Ländern die Obstruktion einer bürgerlichen Partei auf sich selbst zieht, wird sie in einem Lande mit entwickelter proletarischer Organisation wie Deutschland sofort in energischer Wechselwirkung mit den Aktionen der Volksmassen selbst treten. In Zeiten, wenn die Klassenkämpfe sich aufs schärfste zuspitzen, wird zweifellos auch die Obstruktion als parlamentarischer Teil der großen Massenaktionen eine Rolle spielen.

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 21. Juni 1913.

Eine neue Statistik der Armenunterstützung.

Die hiesige Armenverwaltung scheint die Mittel zur Untersuchung der Ursachen nicht mehr aufbringen zu können. Sie sucht deshalb alternde Mittel anscheinend zu machen, um den Armenetats zu stärken. In verschiedenen Geschäftsläden der Stadt hat sie Sammelbüchlein anbringen lassen, in die Gutsdienen und Abnahmestellen hineingetan werden können. Der Erlös soll an die Armen verteilt werden. Bei dieser Gelegenheit scheint es auch angebracht, einmal zu fragen, wieviel arme Leute es in Halle zum Verhältnis anderer Städte gibt.

Die Frage nach der Zahl der Armen in unseren Städten beangeneht natürlich hohem Interesse. Leider gibt es nur lächerliches Material, um diese Frage überhaupt beantworten zu können. Auch hier zeigt sich, daß die Statistik in vielen Dingen noch unzulänglich ist. Trotzdem verdient Beachtung eine in einer

Der Eindringling. (Nachw. verb.)

Roman von Blasco Ibañez.

Ins Deutsche übertragen von Julio Brouta.

Sanabre konnte seine Verlegenheit nicht verhehlen, als er die Gemahlin seines Prinzipals begrüßte. Er war gekommen, um zu erfahren, wann Don Josef von der Reise zurückkommen werde.

Doña Christine antwortete ihm barsch. Er hätte sich die Störung des Spierbrennens ersparen können, indem er telephonisch angefragt hätte.

Ich hoffe außerdem das Vergnügen haben, die gnädigen Damen zu sehen, sagte Sanabre.

Danke schon, antwortete sie hochmütig. Ich Ihnen gefällig, einzutreten?

Und mit dem Blicke zeigte sie ihm unabweisend an, daß er sich entfernen dürfe.

Das Mädchen sah, wie ihr Gesicht bleich und erschrocken bebend. Es ging sofort auf ihren Zimmer hinauf und erwartete die schredliche Erscheinung seiner zürnenden Mutter.

Diese kam nicht hinaus. Repita hörte von weitem ihre zornbelebende Stimme und die der Amme, die ihr in nicht weniger schärfen Töne antwortete.

Abends, als die Damen im Speisezimmer zusammentamen, fingerte Doña Christine ihre Tochter, aber sie richtete nur paarliche Worte an sie.

Ich hoffe, sagte sie trocken, daß dies das letzte Mal ist, daß Du innerhalb oder außerhalb des Hauses oder im Garten während meiner Abwesenheit Besuche empfangst. Welch ein Zustand, daß dieser ... Mensch gerade an dem Nachmittag kommt, wo Du allein zu Hause bist, nachdem Du Dich unwirksam gemeldet!

Und ihre Augen befehten sich auf das Mädchen, als wollten sie seine Seele durchforsten. Aber Repita machte eine gleichgültige Miene, mit jener fernen Bewußtlosigkeit, die nicht erkennt wird, die dem Weibe angeboren ist und mit der Liebe noch größere Vollkommenheit erlangt.

VI.

Ein warmer Sommerlag hand bebor. Am einformig blaßhauigen Himmel war keine Wolke zu sehen, nur am südlichen Horizont zogen sich gerade, blaue Streifen hin, vor deren verbühntem Glanz die Sterne allgemach die Wimpern schlossen.

Aliso erwaachte. Die Solomotiven piffen und zeigten die Abfahrt der ersten Züge nach Tortugalete und Los Arenas an, und die Arbeiter, die in den Werten längs des Flusses beschäftigt waren, hielten schnell über den Kanal mit ihren Keinen Wägen, die das Eisen enthielten. Der Revolver schimmerte staubig zwischen Nebelschleiern hervor. Zwei breite Reifen streifen längs der steinernen Uferdämme gegen die Tiefe der Ebbe an. Die Laternen, die nachts den Flußlauf wie eine Prozession von unerschöpflichen Wässern erleuchteten, wurden aus-

gelöst. Die Seebögel, angesogen durch den rötlichen Glanz der Stadtleuchtungen, flatterten über den Dächern herum und richteten indann ihren Flug dem Meere zu, den gewundenen Fluß entlang bis zum ausgehenden Hafen.

Die Anwesen und Krämerläden der Hinterstadt gingen an sich zu öffnen. Die Kirchenglocken riefen die Gläubigen zur Frühmesse, und wie angezogen von ihnen gingen alle Weiber vorüber, in Schwarz gekleidet, halb nach oben, halb nach Meidnerinnen aussehend, mit einem Duft nach alten Kleidern, ähnlich dem der schimmlichen Kirchenwägen. An der Arzene am unteren Ende des Glanz des Weifers der Solomotiven, das Halbdorn der Schiffsmaschinen und das Zärteln und Schellen der Raderninnen.

Durch die Straßen begannen die Müllwagen zu verkehren, und die Arbeiterfrauen riefen mit schrillen Stimmen ihre warmen Gemeinen aus.

Die Dienstmädchen, die mit dem Ventektor am Arm über den Kanal gingen nach der Werkstatt von San Anton, und die Dorfweiber, die mit Gemüte, Milch und Eiern zur Stadt kamen, wandten sich um und schauten nach der Dampfschiff, als sie das Töfziff eines Automobils vernahmen. Der Wagen fuhr wie ein Witz über den weiten Fluß und verschwand über die Brücke hinaus in die Neuhafen.

Die aus Gehäusen waren, erkannten die Gemahlin und die Tochter Sanchez Moruela. Beide saßen hinter dem fremden landlich aussehenden, eine breite Mütze tragenden Chauffeur und waren schwarzgekleidet, mit Spitzenmanteln, die ihnen beinahe die Augen verdeckten.

Die Dienstmädchen hielten die Köpfe zusammen und machten Kommentare. Viele fremde Frauen kamen noch früher auf als sie, wie einen nachteilig zur Seite in die Weidengasse. Dort hin gingen alle vornehmen Leute zu den Jesuitinnen.

Der Motorradwagen beschleunigte noch seine Fahrt durch die breiten, zu jenen Stunden menschenleeren Straßen des Hafens und hielt einmal zwischen den zahlreichen Gassen, die vor der Straße zum Seilhan führen, einem Wunderwerk der reinen Konstruktionskunst, hundert Meter lang. Der Epizyklus sich hübsch mit dem Refektor der Mannen vermählte.

Doña Christine betrat diese Kirche nie, ohne einen Nabel des Wohlwollens zu empfinden. Sie hatte dabei denselben Genuß, als ob sie einen eleganten Salon betreten hätte, in welchem aber die Wände in einer beinahe wölligenen Schaftigkeit und ohne lästige Berührungen mit die ewige Seligkeit erlangte.

Jammer mehr bewunderte sie die Weisheit der guten Patres bei der Betrachtung der Aus schmückung des Tempels. Dieser war gelassen, aber er besah nicht die graue Eintrübung der Wände, die sich in einer beinahe wölligen Schaftigkeit und ohne lästige Berührungen mit die ewige Seligkeit erlangte.

Die Kuppel des Gewölbes und das Einmengen der Pfeiler trafen förmlich den Gold und Zinnober; die Gemäldewerke waren himmelblau mit eingetretenen goldenen Sternen, wie die Rede

eines Theaters. Diese Schönheit, so mißlich und gierlich, konnte nur von Männern wie den Patres ausgekommen worden sein.

Und Frau Sanchez Moruela dachte, wie jedesmal, wenn sie sich gegen die Wohlthatigkeit erregte, an ihren Verstand, den Dolmetscher der beiden Fremden mit dem Namen eines roten-brotts verglich, der mit grellfarbenen Papieren tapeziert wäre. Wo konnte er eine solche Ingebeneitlichkeit sagen, war doch in jener Kirche alles mit peinlicher Sorgfalt auf die Genauigkeit und das Wohlbehagen der Besucher berechnet. Die Kränze und beinahe bedeckte Engel durch ein Permutum ersetzt worden; anstatt der schwarz und schwarz gezeichneten Heiligenbilder des alten spanischen Kultus sah man lächelnde, buntfarbige, lackierte Statuen in tollerter Haltung, wie es einem vornehmen Kultus zueicht. Die zahlreichen elektrischen Lampen erhellten die qualmenden Wandflächen, deren Geruch den Damen die Nerven angriff.

Doña Christine und ihre Tochter lächelten durch die Reiben der vor den Weidstühlen sitzenden Frauen und Mädchen hindurch. Trotzdem es im Sommer war, waren die Besucherinnen doch in großer Anzahl erschienen. Über Frau Sanchez Moruela nahm doch den Einfluß der Jahreszeit auf die Qualität des Publikums wahr. Wohlige Damen waren nur wenig dort zu sehen. Die unteren Stände, Krämerinnen, wohlhabendere Hausverwalterinnen und alle Bekleidungs-, engen Epizyklus mittelstaltig waren, benutzten die Sommerferien der vornehmen Damen, um sich des hübschen Tempels und seiner Bekleidungen zu bemächtigen.

Repita und ihre Mutter trafen neben einem Weidstuhl nieder; gerade dem, um den sich die meisten Leute drängten. Als die Reihe an sie käme, würden sie wohl lange zu warten haben.

Als die beiden Damen erkannt wurden, entfiel eine Bewegung der Ehrfurcht und der Neugierde in der Doppelreihe der sitzenden Frauen, die alle schwarzgekleidet waren und die Mantilla über die Schultern herabhängen hatten. Zwei alte Frauen erhoben sich und boten den hohen Damen ihren Platz in der Reihe an. Doña Christine nickte zugefugt mit dem Kopfe und gab einer jeden eine Pesta aus ihrem Bortemonnaie.

Die zwei Weidstuhlerinnen entfernten sich, um einen weniger besetzten Weidstuhl aufzusuchen. In der Zeit gefiel ihnen P. Ruiz nicht sonderlich, trotz seinem Barte. Immer hätte er den Weidstuhler unbeschäftigt zu, wenn ihm durch den Kleriker der fäuerliche Geruch einer alten Mantilla in die Nase käme. Er hatte es eilig mit den unerschöpflichen Weidstuhlern, die sich in seine elegante Reihe mischten.

Mutter und Tochter öffneten ihre Gebetsbücher, und während der heiligen Zeit ihres Körpers auf den Flecken ruhte, warteten sie geduldig, daß die Reihe an sie käme, um einen Platz in der Reihe zu bekommen, denn der ihnen in den Blick noch andere Frauen.

Doña Christine fühlte die Erregung des jungfräulichen Weibes in der Nähe des geliebten Mannes.

Tob durch Ertrinken. Gestern Abend klagte beim Spielen in der Saale, in der Nähe des Trothauer Schlosses, der Herr von Wulff, weiland achtjährige Sohn des Schlossers Wita, mehreren Kindern auf den dort liegenden Pflöcken gespielt und war dabei nachlässig geraten, ohne daß man es bemerkt hätte. Seine Leiche konnte nicht gefunden werden.

Erhängt. Heute morgen erhängte sich der aus Wöhnen kommende Arbeiter Demuth in der Wohnung seiner Schwägerin in der Fochstraße. Dem Demuth wurden für gewöhnlich bei einer Rastpause seine Hände an ein kleines Ständer ertrunken. Dieser schmerzliche Verlust gab ihm die Veranlassung zu der Tat.

Schlägerei. Heute morgen gegen 4 Uhr entstand in der Burgstraße zwischen drei Studenten und zwei Eisenbahnern eine Schlägerei, wobei die Studenten mit ihren beiden Knütteln auf die Eisenbahner einwirkten. Das Mädchen drehte sich aber bald los, daß die Studenten mit ihren eigenen Händen bearbeitet wurden. Mit blutigen Nasen mußten sie das Weite suchen.

Feuer. Zur Befreiung eines Stubenbrandes wurde gestern vormittag die Feuerwehr nach dem Grundstück Große Brunnenstraße 26 gerufen. Das Feuer löst dadurch entstanden sein, daß glühende Kohlen in einen Tischeloch fielen.

Verkehrs- und Vergnügungskalender.

Vollspazier. Heute, Sonnabend, hält der Sozialdemokratische Verein einen Unterhaltungsabend ab, zu dem die uns noch durch ihren guten Humor in guter Erinnerung verbliebene Zemanowowa in Gesellschaft mit dem Herrn Wittenstein werden wird. Die Gesellschaft unterscheidet sich von ähnlichen Gruppen dadurch, daß sie in ihren Darbietungen alles Laubliche und Jotenshafte meidet und nur politisch erziele, sowie satirisch und hebrigen humoristische Sagen zum Vortrage bringt. Anstehend hieran findet Wall bis früh statt. In den unteren Räumen folgt unser Konserktorchester für angenehme Unterhaltung.

Sonntag hält der Radfahrerverein Solidarität sein Sommerfest mit vielen Darbietungen und Belustigungen ab. Im Garten werden nachmittags und abends freiliegende der Gesellschaften Spiele stattfinden. — Das am Freitag besetzte Konzert findet nächsten Dienstag mit demselben Programm statt.

Drei Könige. Sonntag: Die Isten Wuben. Neues Programm.

Am Trothauer Schlosschen finden jeden Sonntag und Donnerstag Künstlerkonzerte statt. Sie werden gegeben von Gollischen Trio (Violine: Herr Kapellmeister Hermann Haue, Cello: Herr Oskar Wehmann, Klavier: Herr August Richter). Saaledampfschiffahrt. Am Sonntag, den 22. Juni, fallen die Dampferfahrten nach Neu-Magoczi-Wettin des Dampferverkehrs wegen aus, dafür finden von nachmittags 5 Uhr bis abends 10 Uhr Konserthaltungen auf dem Dampfer Stegfeld statt. Im übrigen verweisen wir auf die heutigen Inserate.

Ballspieltheater. Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, findet große Fremdenvorstellung statt, die gleichzeitig die letzte Sonntagsvorstellung des Jubiläumprogramms der Winter-Saison sein wird. U. a. wird morgen abend der Damenchor der Herrmann-Schule wieder in seinen prächtigen Jubiläumssolisten brillieren; der Chor der sehr abwechslungsreichen Darbietungen wird natürlich die Ausstattungspresse Ballhausluft sein. Die Tageskasse ist von 10 Uhr ab geöffnet.

Das Kollathauer Markt diesmal mit einem besonders abwechslungsreichen Programm auf, von dem man sagen kann: Jede Nummer ein Schläger. Die Irrfahrten des Odisseus, ein 1300 Meter langer Radstift, führen uns die herrliche Odisseus in prächtigen Bildern vor Augen. Der bunte Varieteteil ist hauptsächlich auf den Humor eingestellt, vor allem ist es der sehr erfolgreiche Saty, nach dem die Schatzen entteilt. Außerdem folgen der Komische Jongleur, Joe Sanders und der Humorist Marcj Kemens dafür, das Publikum zu erfreuen.

Wärmlich. Gestern Abend wurde der Stürzige Arbeiter Heinz Eckardt aus Halle, Kaufstraße 87, Nr. 15, beim Gehen (Gier) tot aus der Saale gezogen. In seinem Viehl befanden sich eine Uhr und ein Portemonnaie mit 2.40 Mark Inhalt.

halt. Die Brust war stark verengt, und das Hemd mit Blut durchtränkt. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, wird durch die Untersuchung ergeben.

Kannern. Majestät lassen danken. Unter den vielen Beweisen seiner Interaktion, mit denen Wilhelm II. innerhalb der letzten Wochen überhäuft worden ist, wird ihm ein Jubiläumsgeschenk, ein besonders angelegentlich sein. Wie der Kaiser dem Kaiser beim Antritt von dem Kaiser der Regel, hat sich auch unser, von aller Welt verlassenes Städtchen herabgerichtet, Wilhelm II. anzubringen, und ihm „alleruntertänigste“ Glückwünsche darzubringen. Daß Wilhelm II. dadurch ganz besonders angenehm berührt worden ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn er hat danken lassen. Das wird gewiß viel lauten. Wenn die Antwort auch nach seiner Ordensdeklaration gleichförmig, so ist es doch wenigstens etwas. Hoffen wir, daß bei dem nächsten Regierungsjubiläum nicht nur ein gewöhnlicher Dank, sondern auch ein kleines Biermädchen nach Kannern gesendet kommt.

Aus den Gerichtssälen.

Strafhammer.

Finanzielle Geschäftsmänner kamen in einer umfangreichen Verhandlung gegen den 40jährigen Kaufmann Wilhelm Gradentien und seinen 37jährigen Bruder, Handelsmann Max Gradentien, beide von hier, zur Sprache. Wilhelm Gradentien ist vor Jahren sehr erheblich vererbt und steht, daß er auf Grund der Vererbung sehr schwer vererbt und gefährlich geschädigt wurde. Die Kaufmannsbrosche hat er aber im Wirtshaus gemacht, die jeder Verleumdung hielten. Bei allen Unternehmungen habe man ihm den Kredit abgelehnt; es sei ihm sehr schwer gemacht worden mit seiner großen Familie zu leben. Die Anklage lautete gegen W. Gradentien auf Betrug in mehreren Fällen und gegen seinen Bruder auf Verschleiss. Im März 1911 gründete W. Gradentien in Amsterdam ein Geschäft, eine auf seinen Namen und das andere auf den Namen seines 12jährigen Stiefsohnes Karl Schulze. Das Geschäft des Sohnes seiner Frau nannte er: „Vertrieb von Waren aller Art.“ Er ließ sich Briefbogen drucken, auf denen überhand Waren zum Wiederverkauf: „Sprengpatrone, Sprengpatronen etc.“ empfohlen wurden. Mit diesen Briefbogen, die den Anschein erweckten, als sei Karl Schulze der Inhaber eines Warenhauses, bewirkte W. Gradentien überhand Verleumdungen, durch die eine ganze Anzahl Geschäftsleute geschädigt wurden. Bei der Gründung des neuen Geschäfts will er von seiner Frau ein Betriebskapital von 15000 Mark erhalten haben. Dies wird demnach den Angeklagten Frau ist inzwischen verstorben. Im Sommer 1912 hat der Angeklagte den E. H. Kaufmann geleistet. Den Namen Karl Schulze soll der Angeklagte nur vorgeliehen haben, um Waren zu bekommen, denn der 12jährige Stiefsohn konnte als geschäftsfähig im Sinne des Gesetzes nicht gelten. Als Vertreter bei Verleumdungen für den 12jährigen Stiefsohn gab er seinen Bruder Max Gradentien an. Weiterer soll dann immer gute Ansätze für Karl Schulze gegeben haben. Bei Verleumdungen verlor er, innerhalb acht Tagen bezahlte 30 Tausend Mark zu leben; er nahm die Mark in Empfang, aber bezahlte sie nicht. Der angeklagte Schulze soll sich auf etwa 800 Mark beschränken; außerdem lagen Betrugsvorwürfe vor. Beide Angeklagte erklärten sich für nichtschuldig. Das Gericht fand die Angeklagten aber des vorgetragenen Betruges schuldig und verurteilte Wilhelm Gradentien zu einem Jahre und seinen Bruder zu einem Monat Gefängnis.

Schöffengericht.

Der **Kantablenchschuß** in der Wettiner Straße, über den fernerzeit berichtet wurde, beschäftigte die Donnerstagssitzung. Als am späten Abend des 15. Mai eine hiesige Professorswitwe aus dem Zoologischen Garten in ihre Wohnung ging, wurde ihr in der Wettiner Straße die Kantablench entfallen. Die Täter waren zwei von ihr unerkannte Männer, von denen sich der eine im Vorbeigehen schnell niederlegte und ihr mit großer Geschwindigkeit die Kantablench, ohne besondere Gewalt anzuwenden, aus der Hand gleiten ließ. In der Tasche bestand sich außer Schilling und anderen Gegenständen auch ein Portemonnaie mit 2 Mt. Inhalt. Die Männer liefen nach dem Diebstahl davon, der Täter wurde mit dem Wirt. Aber geben Sie mit doch meine Karte wieder, ich muß doch meine Schilling haben.“ Die Täter waren durch die log. Justizhaukschuppe nach dem Richter geflohen und hatten sich in

den dortigen Anlagen verhielt. Ein Passagier nahm die Befolgung auf, ermittelte aber nur eine Person in den hiesigen mehrfach verhafteten Arbeiter Otto Dannenberg. Er beirrat an dem Diebstahl beteiligt zu sein; meinte aber, die Täter zu kennen, die er jedoch als Freundlich nicht nennen wollte. D. wurde als Zeuge angehalten und mit Bewilligung auf seine Freigabe und Gemeingefährlichkeit zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Allerlei.

Reb's Geschick.

In Petrikau ist in diesen Tagen die russische Studentin Anna Madajewicz gestorben, die kurz vor ihrem Ende das Geständnis gemacht hat, daß sie sich bisher im Dienste der russischen Spionageagentur betätigt habe, und zwar namentlich in Oesterreich. Schon seitdem sie ihre ersten Verdienste mit Offizieren hatte, also vor ungefähr sieben Jahren, sei sie Espionier geworden. In Wien sei sie dann mit dem Obersten Reb l. bekannt geworden und mit ihm in intime Beziehungen getreten. Sie sei aber von dem Obersten verlassen worden, und er habe ihre Briefe nicht mehr beantwortet. Da habe sie beschlossen, mit dem Zeeleuten Abrechnung zu halten. Sie habe in Wien einen Brief zur Post gegeben mit der Aufschrift: „An Seine Excellenz den Kriegsminister.“ — Streng vertraulich! In diesem Briefe habe sie alles das, was sie von dem verräterischen Treiben des Brager Obersten wußte, niedergelegt. Es sei ihr eine Genugtuung, daß sie nach dem Erfolg ihres Briefes erleben dürfe.

In Wien unterrichteten Kreise, die der Untersuchungskommission nahesteht, wird dem Korrespondenten der Post auf Anfrage erklärt, daß die Erstattung der sterbenden russischen Studentin in Petrikau auf W. b. r. e. i. t. beruhe.

Letzte Nachrichten.

Um die Deutungsvorlagen.

Berlin, 21. Juni. Die Budgetkommission des Reichstags entscheidet heute zunächst das Reichstempelgesetz. Damit ist die erste Lesung der Deutungsvorlagen beendet. Es folgt die zweite Lesung des Mehrbeitragsgesetzes.

Von den streitenden „Verbündeten“.

Belgrad, 21. Juni. Nach amtlichen Berichten kam es in den letzten Tagen an der serbisch-bulgarischen Demarkationslinie an drei Stellen zu Geplänkeln zwischen serbischen und bulgarischen Patrouillen. Mit serbischer Seite wurden ein Unteroffizier und zwei Soldaten getötet, ein Unteroffizier verwundet. Die bulgarischen Verluste sind unbekannt.

Paris, 21. Juni. Das Echo de Paris will wissen, daß die Balkanverbündeten ihre Kriegsgesandtschaften für die Forderungen bedeutend herabgesetzt haben. Bulgarien allein hat ursprünglich 1500 Millionen Franc verlangt, dann habe es seine Forderung auf 800 Millionen herabgesetzt, während Griechenland und Serbien zwischen 600 und 700 Millionen verlangten. Gegenwärtig betragen die von den Balkanverbündeten der internationalen Finanzkonferenz übermittelten Geldfremdanfragen zusammen eine Milliarde.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Die erste Halleische Kinderabspiegelung im Jahresabonnement der 3. Ullrich Schmidt's modernste Jahrgang, Leipziger Straße 12, ein. Die moderne Jahneheunde ist jetzt schon so weit, daß man mit wenigen Ausnahmen, fast jeden Jahne erhalten kann. Damit es nun den Eltern leichter ermöglicht wird, für die Erhaltung der Jahre ihrer Lieblichen Sorge tragen zu können, werden in diesem Jahresabonnement Sünden von 4-12 Jahren die Jahre des öfteren unterteilt, gereinigt, fröhlich gesungen oder plönbirt, so daß für höhere Kreise den Jahren ein gefundes und brauchbares Gebirg zur Verfügung steht. Schonende Behandlung ist zugleich für Wir betreiben noch besonders auf das Inserat in der hiesigen Nummer.

Merseburg.
Kinder-Anzüge,
neueste Modellen in großer Auswahl.
Wasch-Anzüge, Wasch-Blusen,
sehr billig, empfiehlt
H. Taitza, Neumarkt Nr. 18.

Möbelfabrik C. Hauptmann
Kleine Ulridstrasse 36.
Anerkannt größtes und leistungsfähigstes Spezialhaus für einfache Ausstattungen.
Größte Auswahl! Reelle, solide Bedienung!
Allergünstigste Zahlungsbedingungen!

Schachspiel
Mit Anleitung zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele.
Preis 20 Pfg.
Volks-Buchhandlung.

Arbeitsmarkt
Einige sehr tüchtige 922
Former
für Mäuler u. kompliziert. Maschinenwerk bei guten Bekleidungsarbeiten. Angeb. unter B. F. 9456 an Rudolf Mosse, Halle.

Bildschön
macht ein sehr rein. Schödt, raffines, jugendlicheres Aussehen u. weicher, glatter Teint. Alles dies erzeugt **Stäckenpuder-Seife** (die beste Kiefernöl-Seife) & Glitz 60 Pf. Die Wirkung erhöht **Daba, Cream** 345 weicher rote u. röhliche Haut weiß und glanzvoll macht. Tube 50 Pf. bei Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104. Paul Kover, Gr. Ulrichstr. 51. Paul Petrasch, Delitzscherstr. 30. W. Walzger, Nr. Gr. Ulrichstr. 34. F. A. Hildeb. Fritz, Südstr. 52. Ernst Jentsch, Leipzigerstr. 31. Wih. Hoesel, Hellstr. 111. Carl Bahr, Große Brunnenstr. 2. In Netteleben: Drogerie Glitzek auf.

Schokoladen- u. Zuckerwaren kann man sehr gut u. unerschöpflich preiswert in unseren Verkaufsstellen. Machen Sie einen Versuch und Sie sind dauernder Kunde!
Thüring. Schokoladenfabrik, Korbweg, Kleine Kötzgerstr. 11. Eilenburg, Leipzigerstrasse 14. Torgau, Bäckersstrasse 18. Bitterfeld, Hallestrasse 17.

500 Mark ablieh Ihnen, wenn meine **Bureaueinrichtung**, „Wien-Salbe“ für **Schmerzmittel**, **Waren**, **Reinigungsmittel** und **Reinigungsmittel** (schmerzlos entfernt). Preis 1 Tiegelsamt Garantie-Mittel (auch in Spielmarken). **Nicol, Komomy, Rafajon, I. Bohlath 12/14, Dellerstr. 12-Lingarn.**

Möbel-Fabrik u. Magazin 31 Pfeilschützenstr. 31. Empfehle mein großes Lager anerkannt gut, solid gearbeitete Möbel u. Holzwaren, der Zeit entsprechend zu billigen Preisen. 213 **A. Bergmann, Tischlermeister.**

Welswein, 60 u. 80 Pfg. Rotwein, 28 Pfg. per Liter. Bester Apfelsaft, 28 Pfg. per Liter gegen Nachnahme. Pass Frankoskurier, Stationsangeh. **J. Wius, Weingutbesitzer, Malkammer 20, Böhlenplatz 1115**

Möbel,
Sofas und Matratzen, Anzüge, Gardinen, Sport- und Kinderwagen.
Teicher's Abzahlungs-Geschäft
untere Gr. Steinstraße 82, 1 Treppe
1747 (schrägüber der Barfüßerstrasse).

Vorschritt-missige für Jugendwehr.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Ernst Haecel
Vollständiges, Preis 1 Mt., empfiehlt
Vollständiges, Preis 1 Mt., empfiehlt

Wohnungs-Anzeigen
Schlawitzstr. 4, mbl. 1-2 Zimmern, vollst. mit Wasser, elektr. Licht, Friedrichstraße 6, 1. Et. 1499

Glänzende Existenz!
oder Nebenverw. erhalten Sie durch uns, 5-20 Mk. täglich kann jede intelligente Dame oder Herr verdienen. Tätigkeit im Hause täglich wenige Stunden. Fast ohne Kapital, oh. Lager. Ankauf gratis, streng reell. Dr. Weisbrodt & Co., Waldmannstr. Postfach 93. 916

Damen
In guten Bekleidungen und großen Bekanntenkreise, können sich durch Verkauf von 9688
Spigen und Stickerien an Privatleute einen schönen Nebenverdienst verdienen. Offert. unter W. H. 264 an die Erped. d. Bl.

Hausarbeiterinnen für Girlanden gesucht
von Heilbrun & Pinner, G. m. b. H., Geiststr.

Reise-Koffer, Coupé-Taschen, Blusen-Körbe, Anzug-

Rucksäcke, Reise-Necessaires, Hutkartons

Größte Auswahl.
Meine Reisekoffer und Lederwaren sind nur erstklassige, erprobte Fabrikate und bewähren sich durch größte Haltbarkeit!
Enorm billige Preise!

Herrmann Rösche!
40 obere Leipzigerstraße 40.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Man beachte meine 6 Schaufenster.

8 Uhr 15 Walhalla!
Vorletzter Sonntag der allbesten
Letzter Sonntag des Jubiläum-Programms.
 Jede einzelne Nummer ein Schlager!
Berliner Ballhausluft 24 Personen!
Tymians Glanzrolle! Sylvares Pruchfolletten!
Täglich ausverkauft! 1770
 Sonntag: Tageskasse ab 10 Uhr ununterbrochen.

Volkspark Burgstr. 27
 Telefon 1107
 Parteigenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!
 Das schönste u. grösste Garten- u. Saal-Etablissement am Orte bietet angenehmen Familien-Aufenthalt.
Heute, Sonnabend:
Unterhaltungs-Abend d. Sozialdemokratischen Vereins.
Sonntag: Sommerfest d. Radfahrer-Vereins "Solidarität".
 Im Garten: **Frei-Konzerte** der gesamten Kapelle d. Hrn. Engelmann.
 Gutgepflegte Freyberg- und Kulmbacher Biere sowie alle übrigen Getränke stets frisch.
 ff. Lichtenhalmer. — Anerkennung vorzügliche, gute Küche. Reichhaltige Spelenskarte.
Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr:
Grosses Doppel-Konzert unter gütiger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Hugo Bergholz.
 Um gütige Unterstützung ersucht
 1715 Die Geschäftsleitung.

3 Könige.
 Altrenommiertes, argemütliches Bier- und Speiselokal.
 Kleine Klausstr. 7. — Kleine Klausstr. 7.
 Sonntag: Neues Programm.

Die losen Buben. Neues Programm.
 Spezialität: Erdbeeren mit Schlagsahne.

Arbeiter-Sängerchor
 Halle a. S. :: Mitglied des D. A. S. B.

Achtung! Achtung!
 Die Sangesbrüder werden ersucht sich morgen, Sonntag, betreffend
Grabständchen
 pünktlich um 10 Uhr im „Volkspark“ einzufinden.
 NB. Liederbücher sind mitzubringen.
 I. A.: H. Koch.

M. Schneider
 Sewel Vorrat Verkauf im Parterre
Vorzugs-Angebot 1770

Blusen	aus Leinen, mit Vorder- . . .	45 Pf.
Blusen	aus weiß Batist, mit gesticktem Vorder-	65 Pf.
Blusen	aus farbigen Wäschstoffen	95 Pf.
Blusen	aus weiß Batist, mit reichen Einlagen	1.25
Blusen	aus Bephr, in Dombform	1.40
Blusen	aus Spitzenstoff, weiß u. crème	1.50
Blusen	aus Eiderettstoff, mit Säumdchen	1.95
Blusen	aus Musselin, mit Spachtel-Boile	2. —
Blusen	aus Wäsche-Boile, mit seidener Strawatte	2.25
Blusen	aus Wäsche-Boile, mit bunter Eiderrei	2.25
Blusen	aus Seide, weiß und farbig	3.50
Blusen	für Mädchen von 6 bis 12 Jahren	1. —

— 5% Rabatt in Marken auf alle Waren. —

Burg-Kino.
 1. Ausenwählte Dramenschlager!
 2. Um ihrer Liebe willen. 2 Akte. 1753
 3. Das Geheimnis der Mühle. 3. Teil.
 4. Die Tochter des Oberleutnants. 3. Teil.

Trothauer Schlösschen
 (Strassenbahn-Linie 5)
 Jeden Donnerstag u. Sonntag nachmittags. 1757
 Im Saale: Kränzchen.

Künstler-Konzerte
 vom „Halleischen Trio“
 Leitung: Herm. Rau.

Spanische Weinhalles
 Talantstr. 6. *919
 Täglich: Frei-Konzert.
 Grosses Weinlager.
 Gar. echt spanische Weine
 in Lit. v. 80 Pf. ab.

Apollo-Theater.
 Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Film-Memoiren
 a. d. Leben d. Kaisers Wilhelm II. u. d. Kaiserl. Familie.
 Unter dem Titel 1300 m lange, dreifarbige Prachtfilm
„Die Irrfahrten des Odysseus“
 nach dem altgriechischen berühmten Epos von Homer.
 (Sänger: Der bunte Varieté-Teil.)
 u. a.: Lily Marella, kom. Dreifarbfilm m. Gauden, Bühnern, Kaninchen u. d. Menschenaffen „Jaky“.
 Sonntag nachmittags 4 Uhr
 bei günstiger Witterung: **Garten-Freikonzert.**

PASSAGE - THEATER
 Halle (Saale) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 88
 Ab **Sonnabend, 21. Juni 1913:**
Vollständig neues Programm.
 Dasselbe bringt:
 1. **Aus Deutschlands Ruhmestagen 1870/71.** Großartiges, ländisches Schauspiel in 3 Akten.
 2. **Er.** Spannender, dramatischer Schlager.
 3. **Fräulein Eigensinn.** Lustige Komödie.
 4. **Nur eine kleine Verspätung.** Interessante Humoreske.
 5. **Gaumont-Woche.** Die neuesten Berichte aus aller Welt.
 6. **Derby-Rennen zu Epsome.** Hochinteressantes Sportbild.
 7. **9. Saale-Regatta.** Unsere eigene vortrefflich gelungene Aufnahme.
Beginn der Vorstellungen: Sonn- und Festtags um 3 Uhr, wochentags um 5 Uhr nachmittags. Jugend-Vorstellung findet nur am Sonntag-Nachmittag statt.
 1780 Die Direktion.

ZOO
 auf dem Reilsberge. 1771
 Grösste Lebenswürdigkeit für jeden Fremden!
 Reicher, gewählter Tierbestand!
 Romantischer Vergnügungspark mit prächtigen Fernsichten!
 Von den Terrassen des Berges aus
Wundervolles Panorama vom Saaletal:
Blumen-Korso!
 Die erwartete **Zeppelinkreuzer „Sachsen“**
 fährt des Reilsberge aus hervorragend gut beobachtet werden.
 Täglich Vorstellungen von Leo v. Sings's
Liliput-Zirkus
 — 20 Zwerge —
 Männlein und Weiblein, mit Sperra - Elefant, Zwerg- Vierbein und Bären.
 Eintrittspreis: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.
 Stubiplatz zur Vorstellung 20 Pf., Tribüne 10 Pf.
 Am Blumenkorso: Sonntag: 4 Vorstellungen, die erste 11 1/2 Uhr vormittags.
Konzer! Nachmittags und abends: **Konzer!**

1777
Kinderwagen, Klappsportwagen
 1 Mark Wochenrate.
 Jeder erhält Kredit!
 Das **grösste Kredit-Haus**
 in Halle a. S.
 von
Eichmann & Co.
 Grosse Ulrichstrasse 51
 (Eingang Schulstrasse)
 liefert nicht nur
Möbel- u. Wohnungs-Einrichtungen
 sondern auch
Herren- u. Damen-Garderobe,
Kinderwagen,
Damen-Kostüme,
 Schuhwaren etc.
Anzüge
 moderne, chike Sachen
 1 Mark Wochenrate.
 Zahlungsweise nach Wunsch!

Gratis erhält ein jeder
1 Bromsilber-Vergrößerung
 30 x 40 Bildgrösse
 von heute bis Ende ds. Mts.
 in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mark an bestellt.
 1375
 Glanzbilder: 12 Visites 1⁹⁰ 12 Visites 4⁰⁰
 12 Cabinets 4⁹⁰ 12 Cabinets 8⁰⁰
Verleins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen
 zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause, zu sehr billigen Preisen.
Geöffnet Sonntagen von 8—2 Uhr, an: auch während der Kirchzeit, Werktagen von 8—7 Uhr.
 Garantie für grösste Haltbarkeit.
 Photographisches Atelier.
 Eigene Vergrößerungs-Anstalt.
Samson & Co.
 G. m. b. H. Poststrasse 9/10, Halle a. S. vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.
Größtes u. billigstes Atelier am Platze.
 Sämtliche Parteischriften empfangt Volke-Buchhandlung.

Ausnahmslos günstiges Angebot.
 Wir offerieren 1 kompl. Zimmer-Wohnungseinrichtung zu dem billigen Preise von **542 Mark.**
Bestandteile:
 1 Federkammer, nutzbar f. 4 Pers. 475.—
 1 Vertiefung mit Facettenspiegel 75.—
 1 Großer Trumeau m. Facette 38.—
 1 Etagenschrank, nutzbar f. 4 Pers. 20.—
 1 Rohrelektroblech 24.—
 1 Sofa 72.—
 1306.—
 2 Schlafzimmer, 2 Bett. u. 25.— 450.—
 2 Patentmatratzen a 18.— 36.—
 2 Plüschgarnituren m. Reiz 28.—
 1 Tisch mit Marmor 35.—
 1 Spiegel 9.—
 2 Stühle 9.—
 167.—
Süde, modern, grau Glanz:
 1 Rückenbüffel } 470.—
 1 Tisch }
 1 Rahmen }
 1 Handtuchhalter }
 2 Stühle }
 Zusammen Wert 542.—
Möbelmagazin
Halle'scher Tischlermeister,
 G. m. b. H., 1775
 nur Or. Ulrichstrasse 50,
 neben den Kaffeehäusern.
Zahnarzt Vogeler
 verweist
bis 15. Juli. 1851

Auf Kredit!

Herren- u. Damen- Garderobe
Schuhwaren
Kinder-
wagen

1778

Möbel

auf Abzahlung.

Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen, 1 Tisch, 4 Stühle,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Spiegelständer, 1 Spiegel,
1 Klebenstuhl, 1 Klebenstuhl,
2 Klebenstühle, 1 Klebenstuhl.
Anzahlung Mk. 20, wöchentlich Mk. 1.50.

Wohnungs-Einrichtung
2 Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
6 Stühle, 1 Sofa, 1 Truhen,
1 Stuhl, 1 moderne,
1 Stuhl, 1 moderne,
1 Stuhl, 1 moderne.
Anzahlung Mk. 40, wöchentlich Mk. 2.-

Robert Blumenreich,

grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.

Auf Kredit!

Federbetten,
Gardinen,
Toppiche,
Portieren,
Wäsche.

Deutscher Bauarbeiter-Verband

Zweigverein Halle (Saale).

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr bei Streicher,
Kleine Klausstraße 7

Maurer-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beratung des neuen Affordpugtarifs.
2. Jugend-Abteilung.
3. Beitragsrechte und Pflichten der Mitglieder.

Dienstag, 24. Juni, abends 8 Uhr
im „Englischen Hof“, Großer Berlin 14

Bauhilfsarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beratung des neuen Affordtarifs für Kalk- und Steineträger.
2. Jugend-Abteilung.
3. Beitragsrechte und Pflichten der Mitglieder.

Kollegen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, die Versammlung zu besuchen. Die Ortsverwaltung.

Tribünenplätze zum Blumenkorso

am 22. Juni cr. nachm. 3 Uhr

sind zum Preise von Mark 1.50 und Mark 2.00 bis heute abend 8 Uhr zu haben bei:
Franz Beck, Leipzigerstrasse 56, J. L. Heise, Händelstrasse 88, Richard Heinz, Grosse Steinstrasse 71 und Grosse Ulrichstrasse 40, Artur Koppke, Steinweg 29, Steinbrecher und Jasper, Leipzigerstrasse 1 und Scharrenstrasse 1, Hermann Rühl, Poststrasse 11, W. F. Wollmer, Grosse Ulrichstrasse 6-8, und in der Geschäftsstelle des Verkehrsvereins, Brüderstrasse 4.

Von morgen 10 Uhr vorm. sind die restlichen Tribünenplätze an den Tribünen selbst zu haben. Die Tribünen sind überdacht, ohne Seidenwände, und bieten die beste Gelegenheit, den Blumenkorso zu besichtigen. '925

Restaurant z. Südviertel

Pflänerhöhe 23.
Bereinszimmer zu vergeben.
Witttagsgäste angenommen.
1565 Paul Weber.

Möbel, Kleiderschränke
nur 81. u. Vert. 35. u. Schreit. 34.
Ausstattungen, grosse Auswahl.
1560 Carl Bieler, Albrecht-
strasse 38.

Nachtigallen,
Rotkehlchen
Amseln usw.
fressen am
liebsten mein
Universalfutter.
Täglich frisch gemischt.
Wehrwärmer, Schock 10 Pf.
Drogerie O. Kramer.
Mittelwache 9 u. 10 1743
gegenüber d. Glauchaer Kirche.

Eine elegante
Wohnungs-Einrichtung
zusammen für
785 Mark.
1 Salon-Umbau,
1 Brunnenschrank, 1 Tisch,
1 aparte Willkührantur,
2 Stühle, etc.
1 Schlafzimmer:
1 Einzelbettzimmer, 2 Bett-
stellen mit Spiral- und Auf-
legematrize, 1 Weichkom-
mode mit Wärmeein-
richtung, 2 Nachtschrankchen
im Warm, 2 Stühle, 1 Hand-
tuchhänder, alles echt Satin,
Staubsaug.
eine komplette
Kücheneinrichtung,
1 Gartiolette, echt Glas,
verkauft 1768
Friedrich Pelleke,
Geiststr. 25.
Kümmelfarn jeder Art bei. Bill.
Alb. Ackermann, Mühlb. 10.

Glauchaer Ballsäle.

Sonntag

Veroni-Sänger.

1769

Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Karstr.

Empfehle meine Lokalitäten den Gewerkschaften u. Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten an geblühten Tagen der Woche frei. 178

Achtung! Achtung!
Arbeiter-Radf.-Verein „Vorwärts“
Ennewitz, Glesien und Umgeg.
Sonntag, den 22. Juni, findet im „Saalhof zu Ennewitz“
unser **10 jähriges Stiftungsfest**
statt. — Dasselbe besteht in: Korsefahrt, Preis-
Schlössen, -Kegeln, Tombola und BALL.
Freunde und Gönner sind hierdurch freundlichst eingeladen.
*917 Das Festkomitee.

Saale-Dampfschiffahrt.

Sonntag, den 22. Juni,
von nachmittags 5 Uhr bis abends 10 Uhr:
Blumenkorso-Konzertfahrten
mit dem festlich geschmückten Dampfer „Sigfried“.
Einstelgestellen. Preisentsbrücke und Person 20 Pfg.
Die Fahrten nach Neu-Ragow-Weitlin fallen am Sonntag aus.
1765 Karl Demmer.

Leipzig 1913.

Internationale Baulach-Ausstellung.

Sonntag, den 22. Juni:
Zu Ehren des Besuches Sr. Majestät des Königs
Friedrich August von Sachsen u. Ihrer Königlichen
Hoheiten Kronprinz Georg und Prinz Friedrich Christian
„Elitetag“ *918
Grosse Fest-Illumination.
30000 bunte Glaslampen und japanische Lampionen. —
Elektrische Festbeleuchtung der Blumenärten, des
Rosenhofes und der Ausstellungsbauten. Von 9-10 Uhr
abends: Leuchtspringbrunnen.
Die **Zeppeleinschiffe „Sachsen“ und „Victoria
Louise“** kreuzen nachmittags über der Ausstellung.
Fest-Konzerte.
Von 11-1 Uhr vormittags:
Promenaden-Konzert
von der Kapelle des Königl. Sächs. 3. Infanterie-
Regiments Nr. 107. Leitung: Herr Obermusikmeister
Karl Gilsch.
Nachmittags und abends: **Doppel-Konzerte**
vom offiziellen Ausstellungs- (Willy Wolf) Orchester,
Leitung: Herr Kapellmeister Willy Wolf, und dem
Trompeterkorps des Königl. Sächs. 3. Infanterie-
Regiments Nr. 107, Leitung: Herr Obermusikmeister
Karl Gilsch.
„Leipzig um 1800“, daran angeschlossen: „Lustige
Ecke“, „Dörchen“, mit anschließender landwirt-
schaftlicher Sonder-Ausstellung. — 30000 qm grosser
Vergnügungspark.
Von 4-9 Uhr abends: **All-Leipziger Strassenbürger.**
Von 10-10 Uhr abends: Abwechselnd im Dörfchen, Ver-
gnügungspark und der Lustigen Ecke: Unterhaltungsmusik
der Bauernkapelle.

Wo gehen wir hin? — Nach dem
Oststädter Gesellschaftshaus
Büschdorferstr. 7. — Haltestelle der Straßenbahn.
Sonntag, den 22. Juni:
nachmittags **Künstler-Konzert** — abends **Familien-Abend.**
Son heute abend besichtige das beliebte **Freiberg-Bier**.
1751 Carl Fischer, Schriftf.

Oststädter Gesellschaftshaus
Büschdorferstrasse 7. Haltestelle d. Strassenbahn.
Sonntag den 22. Juni und folgende Sonntage:
Grosses Geld-Preisgekn.
I. Preis 100 Mark, II. Preis 60 Mark, III. Preis 40 Mark usw.
1., 2. und 3. Sonntag je 2 Tagespreise von 3 u. 4 Mark.
Hierzu ladet ergebenst ein 1752 Carl Fischer, Besitzer.

+ Frauen. +
Bei Unregelmässigkeit der Periode verlangen Sie nur mein an-
erkanntes, ger. unichid. Mittel, gr. Erlange. I. 2.50, II. 2.50.
Nachnehmerin, b. G. Faust, Kevlins Wilsdorferstr. 24 K.
Frau H. in G. schreibt: Bitte senden Sie mir wieder 1/2, wie ge-
habt. Bin sehr damit zufrieden. *447

Kühneraugenmittel?
Ein einziger Versuch überzeugt Sie, das nachlebende
Gesicht Ihre Augen erfüllen!
1773
„Allesfort“, Kühneraugenmittel, Schachtel 60 Pf.
„Allesfort“, entfernt lästige Wimpern. Schachtel 60 Pf.
„Gesichtsw.“, entfernt sofort (unverzüglich) entfernt die
Kühneraugen und Hornhaut in vier Tagen. Schachtel 60 Pf.
C. Kluppenbach, G. Ulrichstr. 41. 543.

Solbad Wittekind.
Die **Triebhalle** ist täglich von 6 1/2 bis 9 1/2 Uhr früh geöffnet.
Brannen-Trikarten, welche gleichzeitig zum Besuche der
sämtlichen **Frühkonzerte** berechtigen, kosten für die ganze
Saison 6 Mk., Karten ohne Konzertberechtigung 3 Mk.,
Tages-Trikarten 40 Pf.
Der Versand des **Wittekind-Solbrannen** erfolgt an Wieder-
verkäufer und Private, auch nach auswärts. Man verlange
Offerte, ebenso üb. das **led.-u. bromhaltige Wittekind-Mutter-
langen-Badesalz** zur Bereitung von Solbädern im Hause.
**Sol-, Moor- (natürliche Schmiedeberger Eisenmoor-
erde), Dampf-, Kohlensäure-Sol-, Schwefel- und alle
anderen medizinischen Bäder** werden in der Zeit von
früh 6 1/2 bis abends 7 Uhr, Sonntags von 9 1/2 bis mittags
1 Uhr verabfolgt.
Kaltwasser-Behandlung! Massagekuren!
Alle Hallischen Aerzte übernehmen die Behandlung; die
medizinische Leitung des Bades liegt in den Händen des Herrn
Seb. Sanitätsrat Dr. Meicus.
Möblierte Zimmer im Kurhaus, im Badehaus und in der
Villa „Margarete“ zu zivilen Preisen.
**Der neu ersehene, künstlerisch illustrierte Pro-
spekt des Bades Wittekind wird Interessenten auf Wunsch
kostenlos zugestellt.**
1772

Blumenkorso.
Schöne Erde in meinem Garten in
1766 **Kröllwitz, Talstrasse 32/33,**
gegenüber der Seilfabrik und an der Peinfelderbrücke, neben
meiner Dampfer-Angelei.
Nummeriert 1.00 Mk. — unnummeriert 50 Pf.
Stahlpflanz 30 Pf.
Besuchen Sie bei Bedarf gerne, Herrmannstr. 71
und in meiner Wohnung Köhlstr. 10.

Paul Schäfers Gärtnerei, Döllnitz.
Empfehle den Gewerkschaften und Vereinen
:**Joppflanzen u. Sträusschen**:
zur Verleihung bei Vergnügungen und Festlichkeiten.
Bestellungen nehmen auch an: Geschäftsführer E. Koch im
„Rohspark“, und Fr. Schaefer in der „Schilde“.

3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 144

Halle (Saale), Sonntag den 22. Juni 1913

24. Jahrg.

Verbandstag der Metallarbeiter.

Wreslau, den 19. Juni 13.

Vierter Verhandlungstag.

Die Beratungen werden am Nachmittag mit dem gestern zurückgestellten Tagesordnungspunkt: **Wesung des Verbandsstatus**, fortgesetzt.

Vertreter der Statutenberatungskommission ist P. Pawlowitsch-Berlin. Die Statutenberatungskommission hat schon einige Tage vor Beginn der Generalversammlung mit ihren Beratungen begonnen. Sie hatte rund 250 Anträge durchgearbeitet. Schon im voraus stellt Pawlowitsch fest, daß die Statutenberatungskommission einfließen muß alle Anträge auf Statutenänderung abgelehnt hat. Das selbe trifft auch auf die mit Statutenänderung verbundenen Anträge zur Änderung der Unternehmerrichtungen zu. Die Organisationen, welche Statutenänderung eingeleitet haben, sind damit nicht sehr zufrieden. Mit Einheitsbeiträgen können wir besser arbeiten, sie sind für die Waffe der Funktionäre besser geeignet.

Die Statutenberatungskommission schlägt eine Erhöhung der Reiseunterstützung vor, der Unternehmerrichtungen soll nach ihrem Vorschlag von täglich 1 M. auf 1,25 M. erhöht werden. Innerhalb 72 Wochen soll fortan eine Bezugsberechtigung für 60 Tage bestehen. Die Bezugsberechtigten sind im besonderen für die jüngeren Mitglieder um vieles erhöht.

Die Voraussetzungen für den Bezug der Anzugsunterstützungen schlagen wir vor zu erleichtern. Des weiteren haben wir eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung in den Fällen der Arbeitslosigkeit vorgeschlagen. Bei Erwerbslosigkeit durch Krankheit wollen wir die alten Sätze nicht ändern.

Wir schlagen auch keine Erhöhung der Streik- und Währungsregelungen vor. Zweckdienlich wäre eine Erhöhung schon, dies ging aber nur unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, das können wir aber nicht mit den Mitteln der Hauptvorstandsstelle. Wenn sich schon die finanzielle Lage des Verbandes durch die letzte Beitragsrückzahlung gebessert hat, das Geld brauchen wir, um immer Gewerbe bei Fuß bereit stehen zu können.

Wir wollen unsere Unternehmerrichtungen als Mittel, aber nicht als Zweck ausbauen.

Es beginnt nun die Generaldebatte mit der Verhandlung der Frage nach Statutenänderungen.

Die von der Generalversammlung abgelehnten Delegierten haben den Antragsstellern eine Abschrift des informierten Verbandsbeschlusses der Leipziger Volkszeitung zu stellen lassen.

Es wird auf Grund eines Geschäftsordnungsantrages beschlossen, zuerst über die Forderungen resp. Anträge zu beraten und zu beschließen, dann dann, daß eine abschließende Klärung der Frage von Statutenänderungen durch Einlegung einer Statutenberatungskommission herbeigeführt wird. Die Kommission hätte der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten und ihr eventuell eine Vorlage zu machen. Wenn diese Anträge abgelehnt werden, würde die ganze Behandlung der Statutenänderungsfrage für die Generalversammlung erledigt sein.

Der entscheidende Antrag 5, **Verzögerung: Wahl einer Statutenberatungskommission auf der Generalversammlung zur Einführung von Statutenänderungen** wird angenommen.

Es wird in die Einzelberatung des Vorschlages der Statutenberatungskommission eingetreten.

Angenommen wird:

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit um 1 M. pro Woche, Anführung einer weiteren Klasse mit 12 M. und Erhöhung des Reisegeldes auf durchschnittlich 1,25 M. pro Tag.

Es wird beschlossen, keine weiteren Erhöhungen der Leistungen einzutreten zu lassen, alle Bezugsberechtigten auf 72 Wochen festzusetzen und in Zukunft die Gehaltsätze der Unternehmerrichtungen in Tageswerte umzurechnen.

Es wird beschlossen:

Zu § 1: Der Sitz des Verbandes bleibt Stuttgart.

§ 2: bleibt unverändert.

§ 3: bleibt unverändert; die dazu gestellten Anträge werden dem Vorstand übergeben.

§ 4: bleibt unverändert.

§ 5, Absatz 2, lautet in Zukunft:

auch dürfen die Mitglieder sich ohne zwingende Gründe der Organisationsarbeit für ihr übigen Arbeitsort zu ständige Verwaltung nicht entschließen.

Im übrigen behält dieser Paragraph seine alte Fassung.

§ 6: bleibt unverändert.

Zu § 7 A wird beschlossen, Absatz 1 a, der die Reiseunterstützung behandelt, lautet in Zukunft:

Reisegeld oder sonstigen (die Mitglieder) einen eigenen Ausnahmefall führen, einen Beitrag zu den Unternehmerrichtungen, wenn die Reise oder die Unternehmung durch Wechsel ihres Arbeitsplatzes bedingt ist, nach den Bestimmungen des § 8.

Ein neuer Absatz wird am Ende des Gesamtparagraphen 7 noch hinzugefügt, er lautet:

Reisegeld, die Beiträge zu den Unternehmerrichtungen und die Erwerbslosenunterstützung werden nach Unternehmerrichtungen zusammengerchnet und dürfen innerhalb 72 aufeinanderfolgenden Wochen, vom jeweiligen Erhebungstage an gerechnet, für nicht mehr als 120 Tage bezogen werden. Die festgesetzten Beiträge zu den Unternehmerrichtungen werden dabei in Unternehmerrichtungen nach den Sätzen der Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit umgerechnet.

Im übrigen bleibt Paragraph 7 unverändert.

Es wird auf Antrag beschlossen, in die Statutenberatung eine Geschäftsordnung über den folgenden Antrag einzuschließen:

In der Kommission zur Beratung von Statutenänderungen sollten aus Gründen der Gerechtigkeit und Objektivität Anhänger und Gegner der Statutenänderung in gleicher Zahl vertreten sein.

Wir beantragen daher, die obige Anzahl Generalversammlung möge aus jedem Fraktionsteil zwei Mitglieder — einen Anhänger und einen Gegner der Statutenänderung nach unten — in die Kommission delegieren.

Vorstand und Beirat sind durch je 4 Mitglieder, welche

diese Körperschaften selbst bestimmen, in genannter Kommission mit beratender Stimme vertreten.

Der Antrag wird aber abgelehnt. Ein zweiter Antrag auf dieser Frage, der verlangt, daß die Statutenberatungskommission aus neun Mitgliedern zusammengesetzt werden soll, von denen drei Gegner der Statutenänderung sein sollen, wird angenommen.

Die Verhandlungen werden dann auf Freitag vertagt.

Gewerkschaftliches.

Die bayerische Regierung gegen den Süddeutschen Eisenbahnerverband.

Die bayerische Regierung hat nunmehr die angekündigte Strafgewalt des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes vollzogen. Nicht auf einen Streik soll der Verband zur Strafe gebracht werden, sondern durch ein langames, aber sicheres Vorgehen will man ihn zu Kasse bringen. Die frühere Wartungsführung wird abgelehnt. Den neu zur Verkehrsverwaltung zugehenden Arbeitern und Angehörigen wird amtlich unterzogen, Mitglied des Verbandes des Süddeutschen Eisenbahner- und Kolportageverbandes zu werden. Der Revers, der dem zum Eisenbahner- und Kolportageverbanden zur Unterfertigung vorgelegt wird, lautet:

„Am staatlichen und dienstlichen Interesse muß von dem Personal der Verkehrsverwaltung der unbedingte Verzicht auf gemeinsame Einstellung der Arbeit oder des Dienstes gefordert werden. Dem Personal ist strengstens unterzogen, Vereinen anzugehören, deren Verhalten nicht die genügende Sicherheit dafür bietet, daß sie von dem Mittel einer solchen Einstellung der Arbeit oder des Dienstes im Bereiche der Verkehrsverwaltung keinen Gebrauch machen werden.“

„Ich bestätige Kenntnis erhalten zu haben, daß die diesen Vereinen zurzeit die freien Gewerkschaften der Metalle und Transportarbeiter sowie der Verband des Süddeutschen Eisenbahner- und Kolportageverbandes gebort.“

„... Datum ist bekanntlich schon vor einigen Wochen in der bayerischen Staatszeitung angekündigt worden. Und das, trotzdem der Süddeutsche ausdrücklich erklärt hatte, daß er für die Staatsarbeiter „den Streik nicht als gelegentlich zulässiges Mittel“ betrachte. Er habe weiter erklärt, daß wir uns nur auf geleglicher Grundlage bewegen“. Das alles genügt den Schülern und Förderern des „christlichen“ Verbandes nicht. Der bayerische Kurier, das Organ des Herrn v. Hertling, lacht den Revers zu rechtfertigen, indem er sagt, der Süddeutsche Verband habe zwar eine Menge Erklärungen erlassen, aber um den Kern der Frage sei er stets vorsichtig herumgegangen. Niemand habe es riskantlos ausgesprochen: „Wir verzichten auf das Streikrecht.“

Das ganze Vorgehen der bayerischen Zentralregierung fernerzieht sich als ein Akt brutalen Terrorismus gegenüber ihrer schwarzen Garde, des christlichen bayerischen Eisenbahnerverbandes. Der bayerische Eisenbahnminister Herr v. Seiblin weiß eben zu gut, wie sein preussischer Kollege es weiß, daß die deutschen Eisenbahner zunächst an einen Streik wirklich nicht denken, daß aber, falls der unaufhörliche behördliche Druck, verbunden mit dem Zeit übermäßig langer Arbeitszeit und den schlechten Lohnverhältnissen, einmal zu einer Explosion führen sollte, die sich dann nicht aufhalten ließe an den Zweiradsäben der Reverte und der gestelzten oder besser ungestelzten Streikverbot.

Der Vorstand des Süddeutschen Eisenbahnerverbandes fordert in seinem Organ die Eisenbahner auf, die Reverte zu unterzeichnen. Alles weitere werde sich finden.

Die Differenzen im Malergewerbe.

Der am 22. Mai durch Annahme der Schiedsprüfung von den beiden Zentralorganisationen erliefte Kampf im Malergewerbe ist immer noch nicht ganz beendet. Die Unternehmer des gesamten Rheinlands Westfalens frontieren nach wie vor gegen den neuen Tarifvertrag und verhalten ganz offen die Unternehmer der anderen Gauen wegen der von ihnen behaupteten Disziplin.

Auch in Hamburg befehlen die Differenzen weiter. Zwar sind Verhandlungen eingeleitet, doch ist noch nicht abzusehen, ob sie zu einem Abschluß führen. Jedenfalls ist für beide nach offizieller amtlicher Seite Zugang von Malerzöglingen zu vermeiden.

Die Unparteilichen, die bekanntlich sofort nach Annahme der Schiedsprüfung dem Unternehmerverband auf eine Anfrage die Erklärung des letzten Schiedsprüfung übermitteln, womit dieser dann verurteilt hat, die örtlichen Verhandlungen für sich günstig zu beeinflussen, haben es jetzt für höchst bedenklich gehalten, wenn sie, sei es einzeln oder gemeinschaftlich, ihre Meinung über die Auslegung des neuen Tarifvertrages oder des Schiedsprüfung äußern. Es soll vielmehr das Hauptamtamt erwidert werden, das als allein zuständig betrachtet wird, die aufgeworfenen allgemeinen Streitfragen zu erledigen. Diese Stellungnahme bedeutet eine Rechtfertigung des Standpunktes der Schiedsorganisation. Der Malerverband hatte gegen die Verwendung des besagten Schiedsprüfung der Unparteilichen durch den Unternehmerverband zu dessen besonderen Zwecken Verwendung eingeleitet und schon allein von diesem Gesichtspunkt aus die die einseitige Unterrichtung zustande gekommen inoffizielle Absicherung des letzten Tarifvertrages protestiert. Die örtlichen Verhandlungen gehen im allgemeinen nur langsam weiter. Es sind manche Schwierigkeiten zu überwinden, die vielfach in Mißverständnissen über die neuen Abmachungen wurzeln oder aus heimlichen Nachgefühlen der von dem Ausgang ihrer Wahlprobe natürlich nicht erbauten Unternehmer herfließen. Wie viele Orte werden erst die Zentralinstanz eingreifen müssen, bis die örtlichen Verhandlungen zum Abschluß kommen.

Lohnbewegung in der Stettiner Konfektion.

Am 30. Juni läuft nach dreijährigem Bestehen der zwischen den dortigen Arbeitern und den Unternehmerverbänden abgeschlossene Lohnvertrag ab. Von den zum größten Teile mutterhaft organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen gehören Dreiviertel dem Verband der Schneider, Schneiderinnen und

Wäschearbeiter Deutschlands an. Ein Viertel ist im Gewerbeverein der Schneider (S. A.) organisiert. Gebortert sind der Leistung entsprechende Lohnverhältnisse und eine gründliche Tarifreform, die bezweckt, daß die Arbeiter und namentlich die schlecht entlohnten Gruppe der Näherinnen, die Sotter, Weiten und Kinderanzüge anfertigen, einen der Zeitzeit entsprechenden Anteil erhalten. Die örtlichen Verhandlungen, die bis jetzt fast gänzlich erloschen sind, führen zu keinem Resultat, da die Unternehmer die vordere und bessere Tarifreform gänzlich ablehnen und im übrigen nur auf eine Anzahl Zölle eine lächerlich geringe Lohnverhöhung geboten haben. Am Dienstag, den 24. Juni, treten nun die Hauptverbände der Unternehmerverbände und der Arbeiterorganisation auf Beratung zusammen, um nach möglichst einen friedlichen Ausgleich herbeizuführen. Gestalt dies nicht, so werden am 1. Juli über 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit einstellen.

Allerlei.

Aus der russischen Kammer.

Der Stellvertreter des Ministers des Inneren, Keratow, der während der Krankheit Sazonows mit der Leitung der Geschäfte im Ministerium des Inneren betraut ist, und der Direktor des Ministeriums, Arznowitsch, wurden wegen der angeblichen Fälschung eines Dokumentes mit Genehmigung des Jaren unter Anklage gestellt. Beide sollen während der Zeit zur Rechtfertigung der strafrechtlichen Verleumdung des Sekretärs Sazonows vom Gewerkschaftsleiter in Zaglad nach dem Kontinental in Uesirb eine gefälschte Verleumdung unterzeichnet haben. Die Unterzeichnung der sensationellen Angelegenheit führt die Staatsabteilung des Reichsrates.

Schid.

In der Münchener Jugend veröffentlicht Karlchen unter diesem Titel ein Gedicht, dem wir die folgenden Strophen entnehmen:

Schid.

Freudig achte' ich's, mit leuchtendem Blick:

Ja, Madame, Ihr Kostüm ist schön!

Schon der Reiz im aufsteigenden Haar

ist eine Wonne dem Augenpaar.

Wie er der Neumienen Weid entflammt!

Wissen Sie auch, woher er kommt?

Von einem Tier, das die Augen durchdrungen,

ist aus dem Futterlein Jungem.

Ach, wie weh tat der sterbende Blick

— Aber, Madame, Ihr Kostüm ist schön!

Und des Korallenbändchens am Arm!

Bittlich, es ist unfer aber Scham!

Freilich, der arme Taucher ertrank,

Als er getaucht zur Korallenbank.

Und seine Witwe griff jammernd zum Strid,

— Aber, Madame, Ihr Kostüm ist schön!

Und das Kostüm an sich erst! Ein!

Viele Verschönerung an Schürze!

Die taum ihresgleichen nach findet!

Schade: zwei Mädchen, sie sind erblindet.

Als sie durch Boden, sie mozen's spät

Bei einem Delfisch gestift und genächt!

Nimmer den Drei'n lehrst das Licht zurück,

— Aber, Madame, Ihr Kostüm ist schön!

Veranstaltungsberichte.

Transportarbeiter-Verband Halle. In der am vergangenen Dienstauf in Volkswort stattgefundenen, auf beidseitigen Mitgliedsvermittlung hielt Arbeitersekretär Genosse Müde einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die Volkswort-Verhörer. — Ein Antrag des Hauptvorstandes und Verbands-Ausschusses, betr. die Abschaffung eines doppelten Ertragszuges aus der Schottische eines Ertragszuges der Hauptstelle, die durch den Schifferverkehr stark gelitten hat, wurde einstimmig angenommen. Es sollen 2000 M. abgeführt werden. — Die Abrechnung vom August und Sommererträgen ergab eine Einnahme von 575,45 M. und eine Ausgabe von 438,09 M., mithin verbleibt ein Ueberschuß von 137,36 M. — Die vom Reichsanwalt festgesetzte, am 9. August stattfindende Wasserfahrt mit darauf folgendem Sommerabendball im Volkswort wird gutgeheißen. — Unter Mitteilungen wurde darauf verwiesen, daß im Juli die Buchkontrolle stattfinden; des weiteren wurden verschiedene Vorschläge und Differenzen im Arbeitsverhältnis betrachtet und die Anwesenden aufgefordert, in der Revision für den Verband nicht zu erlahmen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Überläufer, Parteimehrheiten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton nach Vermittlung Karl Bach, für Lokales und Provinziales Wilhelm Koenen, — Verleger und für die Anzeigen verantwortlich Alfred Jahnke, sämtlich in Halle. Druck der Halleischen Gesellschafts-Druckerei (G. M. B. S.)

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Die beste Erfindung: Pfg.  DOYEN Cigaretten Adler Compagnie Act. Ges.

Gegeben recht, verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann ausdrücklich MAGGI'S Bouillon-Würfel denn der Name MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern *911 bieten Garantie für vorzügliche Qualität.  „MAGGI gute, sparsame Küche“

Möbel

aller Art.
Billige Preise.
Bequeme Teilzahlung.
Kleine Anzahlung.
Aufmerksame Bedienung.

Möbel

Carl Klingler

HALLE a. S.
Leipzigerstrasse 11
— Eingang Sandberg —
I., II., III. Etage. Kein Laden.

Auf Kredit

Möbel

in grösster Auswahl.
Bekleidung für
Herren, Damen und Kinder.
Federbetten, Gardinen,
Tappiche, Portieren.

1708

H. Schindler

Iron- und Goldwarenhandlung
Kleine Ulrichstr. 35
verkauft billig

ingenue Trauringe

ohne Büchse

1. 1.50, 2. 2.00, 3. 2.50, 4. 3.00, 5. 3.50, 6. 4.00, 7. 4.50, 8. 5.00, 9. 5.50, 10. 6.00, 11. 6.50, 12. 7.00, 13. 7.50, 14. 8.00, 15. 8.50, 16. 9.00, 17. 9.50, 18. 10.00, 19. 10.50, 20. 11.00, 21. 11.50, 22. 12.00, 23. 12.50, 24. 13.00, 25. 13.50, 26. 14.00, 27. 14.50, 28. 15.00, 29. 15.50, 30. 16.00, 31. 16.50, 32. 17.00, 33. 17.50, 34. 18.00, 35. 18.50, 36. 19.00, 37. 19.50, 38. 20.00, 39. 20.50, 40. 21.00, 41. 21.50, 42. 22.00, 43. 22.50, 44. 23.00, 45. 23.50, 46. 24.00, 47. 24.50, 48. 25.00, 49. 25.50, 50. 26.00, 51. 26.50, 52. 27.00, 53. 27.50, 54. 28.00, 55. 28.50, 56. 29.00, 57. 29.50, 58. 30.00, 59. 30.50, 60. 31.00, 61. 31.50, 62. 32.00, 63. 32.50, 64. 33.00, 65. 33.50, 66. 34.00, 67. 34.50, 68. 35.00, 69. 35.50, 70. 36.00, 71. 36.50, 72. 37.00, 73. 37.50, 74. 38.00, 75. 38.50, 76. 39.00, 77. 39.50, 78. 40.00, 79. 40.50, 80. 41.00, 81. 41.50, 82. 42.00, 83. 42.50, 84. 43.00, 85. 43.50, 86. 44.00, 87. 44.50, 88. 45.00, 89. 45.50, 90. 46.00, 91. 46.50, 92. 47.00, 93. 47.50, 94. 48.00, 95. 48.50, 96. 49.00, 97. 49.50, 98. 50.00, 99. 50.50, 100. 51.00, 101. 51.50, 102. 52.00, 103. 52.50, 104. 53.00, 105. 53.50, 106. 54.00, 107. 54.50, 108. 55.00, 109. 55.50, 110. 56.00, 111. 56.50, 112. 57.00, 113. 57.50, 114. 58.00, 115. 58.50, 116. 59.00, 117. 59.50, 118. 60.00, 119. 60.50, 120. 61.00, 121. 61.50, 122. 62.00, 123. 62.50, 124. 63.00, 125. 63.50, 126. 64.00, 127. 64.50, 128. 65.00, 129. 65.50, 130. 66.00, 131. 66.50, 132. 67.00, 133. 67.50, 134. 68.00, 135. 68.50, 136. 69.00, 137. 69.50, 138. 70.00, 139. 70.50, 140. 71.00, 141. 71.50, 142. 72.00, 143. 72.50, 144. 73.00, 145. 73.50, 146. 74.00, 147. 74.50, 148. 75.00, 149. 75.50, 150. 76.00, 151. 76.50, 152. 77.00, 153. 77.50, 154. 78.00, 155. 78.50, 156. 79.00, 157. 79.50, 158. 80.00, 159. 80.50, 160. 81.00, 161. 81.50, 162. 82.00, 163. 82.50, 164. 83.00, 165. 83.50, 166. 84.00, 167. 84.50, 168. 85.00, 169. 85.50, 170. 86.00, 171. 86.50, 172. 87.00, 173. 87.50, 174. 88.00, 175. 88.50, 176. 89.00, 177. 89.50, 178. 90.00, 179. 90.50, 180. 91.00, 181. 91.50, 182. 92.00, 183. 92.50, 184. 93.00, 185. 93.50, 186. 94.00, 187. 94.50, 188. 95.00, 189. 95.50, 190. 96.00, 191. 96.50, 192. 97.00, 193. 97.50, 194. 98.00, 195. 98.50, 196. 99.00, 197. 99.50, 198. 100.00, 199. 100.50, 200. 101.00, 201. 101.50, 202. 102.00, 203. 102.50, 204. 103.00, 205. 103.50, 206. 104.00, 207. 104.50, 208. 105.00, 209. 105.50, 210. 106.00, 211. 106.50, 212. 107.00, 213. 107.50, 214. 108.00, 215. 108.50, 216. 109.00, 217. 109.50, 218. 110.00, 219. 110.50, 220. 111.00, 221. 111.50, 222. 112.00, 223. 112.50, 224. 113.00, 225. 113.50, 226. 114.00, 227. 114.50, 228. 115.00, 229. 115.50, 230. 116.00, 231. 116.50, 232. 117.00, 233. 117.50, 234. 118.00, 235. 118.50, 236. 119.00, 237. 119.50, 238. 120.00, 239. 120.50, 240. 121.00, 241. 121.50, 242. 122.00, 243. 122.50, 244. 123.00, 245. 123.50, 246. 124.00, 247. 124.50, 248. 125.00, 249. 125.50, 250. 126.00, 251. 126.50, 252. 127.00, 253. 127.50, 254. 128.00, 255. 128.50, 256. 129.00, 257. 129.50, 258. 130.00, 259. 130.50, 260. 131.00, 261. 131.50, 262. 132.00, 263. 132.50, 264. 133.00, 265. 133.50, 266. 134.00, 267. 134.50, 268. 135.00, 269. 135.50, 270. 136.00, 271. 136.50, 272. 137.00, 273. 137.50, 274. 138.00, 275. 138.50, 276. 139.00, 277. 139.50, 278. 140.00, 279. 140.50, 280. 141.00, 281. 141.50, 282. 142.00, 283. 142.50, 284. 143.00, 285. 143.50, 286. 144.00, 287. 144.50, 288. 145.00, 289. 145.50, 290. 146.00, 291. 146.50, 292. 147.00, 293. 147.50, 294. 148.00, 295. 148.50, 296. 149.00, 297. 149.50, 298. 150.00, 299. 150.50, 300. 151.00, 301. 151.50, 302. 152.00, 303. 152.50, 304. 153.00, 305. 153.50, 306. 154.00, 307. 154.50, 308. 155.00, 309. 155.50, 310. 156.00, 311. 156.50, 312. 157.00, 313. 157.50, 314. 158.00, 315. 158.50, 316. 159.00, 317. 159.50, 318. 160.00, 319. 160.50, 320. 161.00, 321. 161.50, 322. 162.00, 323. 162.50, 324. 163.00, 325. 163.50, 326. 164.00, 327. 164.50, 328. 165.00, 329. 165.50, 330. 166.00, 331. 166.50, 332. 167.00, 333. 167.50, 334. 168.00, 335. 168.50, 336. 169.00, 337. 169.50, 338. 170.00, 339. 170.50, 340. 171.00, 341. 171.50, 342. 172.00, 343. 172.50, 344. 173.00, 345. 173.50, 346. 174.00, 347. 174.50, 348. 175.00, 349. 175.50, 350. 176.00, 351. 176.50, 352. 177.00, 353. 177.50, 354. 178.00, 355. 178.50, 356. 179.00, 357. 179.50, 358. 180.00, 359. 180.50, 360. 181.00, 361. 181.50, 362. 182.00, 363. 182.50, 364. 183.00, 365. 183.50, 366. 184.00, 367. 184.50, 368. 185.00, 369. 185.50, 370. 186.00, 371. 186.50, 372. 187.00, 373. 187.50, 374. 188.00, 375. 188.50, 376. 189.00, 377. 189.50, 378. 190.00, 379. 190.50, 380. 191.00, 381. 191.50, 382. 192.00, 383. 192.50, 384. 193.00, 385. 193.50, 386. 194.00, 387. 194.50, 388. 195.00, 389. 195.50, 390. 196.00, 391. 196.50, 392. 197.00, 393. 197.50, 394. 198.00, 395. 198.50, 396. 199.00, 397. 199.50, 398. 200.00, 399. 200.50, 400. 201.00, 401. 201.50, 402. 202.00, 403. 202.50, 404. 203.00, 405. 203.50, 406. 204.00, 407. 204.50, 408. 205.00, 409. 205.50, 410. 206.00, 411. 206.50, 412. 207.00, 413. 207.50, 414. 208.00, 415. 208.50, 416. 209.00, 417. 209.50, 418. 210.00, 419. 210.50, 420. 211.00, 421. 211.50, 422. 212.00, 423. 212.50, 424. 213.00, 425. 213.50, 426. 214.00, 427. 214.50, 428. 215.00, 429. 215.50, 430. 216.00, 431. 216.50, 432. 217.00, 433. 217.50, 434. 218.00, 435. 218.50, 436. 219.00, 437. 219.50, 438. 220.00, 439. 220.50, 440. 221.00, 441. 221.50, 442. 222.00, 443. 222.50, 444. 223.00, 445. 223.50, 446. 224.00, 447. 224.50, 448. 225.00, 449. 225.50, 450. 226.00, 451. 226.50, 452. 227.00, 453. 227.50, 454. 228.00, 455. 228.50, 456. 229.00, 457. 229.50, 458. 230.00, 459. 230.50, 460. 231.00, 461. 231.50, 462. 232.00, 463. 232.50, 464. 233.00, 465. 233.50, 466. 234.00, 467. 234.50, 468. 235.00, 469. 235.50, 470. 236.00, 471. 236.50, 472. 237.00, 473. 237.50, 474. 238.00, 475. 238.50, 476. 239.00, 477. 239.50, 478. 240.00, 479. 240.50, 480. 241.00, 481. 241.50, 482. 242.00, 483. 242.50, 484. 243.00, 485. 243.50, 486. 244.00, 487. 244.50, 488. 245.00, 489. 245.50, 490. 246.00, 491. 246.50, 492. 247.00, 493. 247.50, 494. 248.00, 495. 248.50, 496. 249.00, 497. 249.50, 498. 250.00, 499. 250.50, 500. 251.00, 501. 251.50, 502. 252.00, 503. 252.50, 504. 253.00, 505. 253.50, 506. 254.00, 507. 254.50, 508. 255.00, 509. 255.50, 510. 256.00, 511. 256.50, 512. 257.00, 513. 257.50, 514. 258.00, 515. 258.50, 516. 259.00, 517. 259.50, 518. 260.00, 519. 260.50, 520. 261.00, 521. 261.50, 522. 262.00, 523. 262.50, 524. 263.00, 525. 263.50, 526. 264.00, 527. 264.50, 528. 265.00, 529. 265.50, 530. 266.00, 531. 266.50, 532. 267.00, 533. 267.50, 534. 268.00, 535. 268.50, 536. 269.00, 537. 269.50, 538. 270.00, 539. 270.50, 540. 271.00, 541. 271.50, 542. 272.00, 543. 272.50, 544. 273.00, 545. 273.50, 546. 274.00, 547. 274.50, 548. 275.00, 549. 275.50, 550. 276.00, 551. 276.50, 552. 277.00, 553. 277.50, 554. 278.00, 555. 278.50, 556. 279.00, 557. 279.50, 558. 280.00, 559. 280.50, 560. 281.00, 561. 281.50, 562. 282.00, 563. 282.50, 564. 283.00, 565. 283.50, 566. 284.00, 567. 284.50, 568. 285.00, 569. 285.50, 570. 286.00, 571. 286.50, 572. 287.00, 573. 287.50, 574. 288.00, 575. 288.50, 576. 289.00, 577. 289.50, 578. 290.00, 579. 290.50, 580. 291.00, 581. 291.50, 582. 292.00, 583. 292.50, 584. 293.00, 585. 293.50, 586. 294.00, 587. 294.50, 588. 295.00, 589. 295.50, 590. 296.00, 591. 296.50, 592. 297.00, 593. 297.50, 594. 298.00, 595. 298.50, 596. 299.00, 597. 299.50, 598. 300.00, 599. 300.50, 600. 301.00, 601. 301.50, 602. 302.00, 603. 302.50, 604. 303.00, 605. 303.50, 606. 304.00, 607. 304.50, 608. 305.00, 609. 305.50, 610. 306.00, 611. 306.50, 612. 307.00, 613. 307.50, 614. 308.00, 615. 308.50, 616. 309.00, 617. 309.50, 618. 310.00, 619. 310.50, 620. 311.00, 621. 311.50, 622. 312.00, 623. 312.50, 624. 313.00, 625. 313.50, 626. 314.00, 627. 314.50, 628. 315.00, 629. 315.50, 630. 316.00, 631. 316.50, 632. 317.00, 633. 317.50, 634. 318.00, 635. 318.50, 636. 319.00, 637. 319.50, 638. 320.00, 639. 320.50, 640. 321.00, 641. 321.50, 642. 322.00, 643. 322.50, 644. 323.00, 645. 323.50, 646. 324.00, 647. 324.50, 648. 325.00, 649. 325.50, 650. 326.00, 651. 326.50, 652. 327.00, 653. 327.50, 654. 328.00, 655. 328.50, 656. 329.00, 657. 329.50, 658. 330.00, 659. 330.50, 660. 331.00, 661. 331.50, 662. 332.00, 663. 332.50, 664. 333.00, 665. 333.50, 666. 334.00, 667. 334.50, 668. 335.00, 669. 335.50, 670. 336.00, 671. 336.50, 672. 337.00, 673. 337.50, 674. 338.00, 675. 338.50, 676. 339.00, 677. 339.50, 678. 340.00, 679. 340.50, 680. 341.00, 681. 341.50, 682. 342.00, 683. 342.50, 684. 343.00, 685. 343.50, 686. 344.00, 687. 344.50, 688. 345.00, 689. 345.50, 690. 346.00, 691. 346.50, 692. 347.00, 693. 347.50, 694. 348.00, 695. 348.50, 696. 349.00, 697. 349.50, 698. 350.00, 699. 350.50, 700. 351.00, 701. 351.50, 702. 352.00, 703. 352.50, 704. 353.00, 705. 353.50, 706. 354.00, 707. 354.50, 708. 355.00, 709. 355.50, 710. 356.00, 711. 356.50, 712. 357.00, 713. 357.50, 714. 358.00, 715. 358.50, 716. 359.00, 717. 359.50, 718. 360.00, 719. 360.50, 720. 361.00, 721. 361.50, 722. 362.00, 723. 362.50, 724. 363.00, 725. 363.50, 726. 364.00, 727. 364.50, 728. 365.00, 729. 365.50, 730. 366.00, 731. 366.50, 732. 367.00, 733. 367.50, 734. 368.00, 735. 368.50, 736. 369.00, 737. 369.50, 738. 370.00, 739. 370.50, 740. 371.00, 741. 371.50, 742. 372.00, 743. 372.50, 744. 373.00, 745. 373.50, 746. 374.00, 747. 374.50, 748. 375.00, 749. 375.50, 750. 376.00, 751. 376.50, 752. 377.00, 753. 377.50, 754. 378.00, 755. 378.50, 756. 379.00, 757. 379.50, 758. 380.00, 759. 380.50, 760. 381.00, 761. 381.50, 762. 382.00, 763. 382.50, 764. 383.00, 765. 383.50, 766. 384.00, 767. 384.50, 768. 385.00, 769. 385.50, 770. 386.00, 771. 386.50, 772. 387.00, 773. 387.50, 774. 388.00, 775. 388.50, 776. 389.00, 777. 389.50, 778. 390.00, 779. 390.50, 780. 391.00, 781. 391.50, 782. 392.00, 783. 392.50, 784. 393.00, 785. 393.50, 786. 394.00, 787. 394.50, 788. 395.00, 789. 395.50, 790. 396.00, 791. 396.50, 792. 397.00, 793. 397.50, 794. 398.00, 795. 398.50, 796. 399.00, 797. 399.50, 798. 400.00, 799. 400.50, 800. 401.00, 801. 401.50, 802. 402.00, 803. 402.50, 804. 403.00, 805. 403.50, 806. 404.00, 807. 404.50, 808. 405.00, 809. 405.50, 810. 406.00, 811. 406.50, 812. 407.00, 813. 407.50, 814. 408.00, 815. 408.50, 816. 409.00, 817. 409.50, 818. 410.00, 819. 410.50, 820. 411.00, 821. 411.50, 822. 412.00, 823. 412.50, 824. 413.00, 825. 413.50, 826. 414.00, 827. 414.50, 828. 415.00, 829. 415.50, 830. 416.00, 831. 416.50, 832. 417.00, 833. 417.50, 834. 418.00, 835. 418.50, 836. 419.00, 837. 419.50, 838. 420.00, 839. 420.50, 840. 421.00, 841. 421.50, 842. 422.00, 843. 422.50, 844. 423.00, 845. 423.50, 846. 424.00, 847. 424.50, 848. 425.00, 849. 425.50, 850. 426.00, 851. 426.50, 852. 427.00, 853. 427.50, 854. 428.00, 855. 428.50, 856. 429.00, 857. 429.50, 858. 430.00, 859. 430.50, 860. 431.00, 861. 431.50, 862. 432.00, 863. 432.50, 864. 433.00, 865. 433.50, 866. 434.00, 867. 434.50, 868. 435.00, 869. 435.50, 870. 436.00, 871. 436.50, 872. 437.00, 873. 437.50, 874. 438.00, 875. 438.50, 876. 439.00, 877. 439.50, 878. 440.00, 879. 440.50, 880. 441.00, 881. 441.50, 882. 442.00, 883. 442.50, 884. 443.00, 885. 443.50, 886. 444.00, 887. 444.50, 888. 445.00, 889. 445.50, 890. 446.00, 891. 446.50, 892. 447.00, 893. 447.50, 894. 448.00, 895. 448.50, 896. 449.00, 897. 449.50, 898. 450.00, 899. 450.50, 900. 451.00, 901. 451.50, 902. 452.00, 903. 452.50, 904. 453.00, 905. 453.50, 906. 454.00, 907. 454.50, 908. 455.00, 909. 455.50, 910. 456.00, 911. 456.50, 912. 457.00, 913. 457.50, 914. 458.00, 915. 458.50, 916. 459.00, 917. 459.50, 918. 460.00, 919. 460.50, 920. 461.00, 921. 461.50, 922. 462.00, 923. 462.50, 924. 463.00, 925. 463.50, 926. 464.00, 927. 464.50, 928. 465.00, 929

Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 50.



Sonntag, 22. Juni



1913



Volk und Kunst.

Es geht durchs Volk ein tiefes Sehnen
Nach Schönheit und nach Poesie,
Das leimt noch unter Not und Tränen
Und drängt ans Licht voll Energie;
Es wird durch Mode wohl verleitet
Und irreführt durch Unverstand,
Doch hat's der echten Kunst bereitet
Voll Freuden stets ein Heimatland.

Es herrscht im Volk ein sicheres Ahnen
Für schlichte, große, freie Kunst,
Das wandelt auf der Schönheit Bahnen,
Frei von gelehrtem Staub und Dunst;
Das hat in weihovoller Stille
Am Herde Weihrauch schon verbrannt,
Oh' noch der Schule trübe Brille
Das Neue, Große nur erkannt.

Es liegt im Volk ein Spiegel helle,
Der alle Künste widerblinkt,
Es rauscht im Volk die heil'ge Quelle,
Woraus die Kunst Verjüngung trinkt.
Und geht einmal die Kunst verloren
Im Krieg ums Gold, im Streit ums Brot,
Wird aus dem Volk sie neu geboren
Und glänzt im frischen Morgenrot.

Robert Seidel

Der Streikankstifter.

Erzählung von J. Röttgen.

Rauchend und ihren Kaffee und Likör schlürfend, saßen die Klubmitglieder in bequemen Sesseln in einem großen Kreise um das mächtige Feuer, das in dem prächtigen marmornen offenen Kamin des hohen und stattlichen Rauchzimmers brannte. Es war so wohlthuend, nach einem guten Diner die Weine ordentlich von sich zu strecken und die Speisen zu verdauen.

Der einzige, der nicht bei Laune war, war der Oberst. Er konnte seine Demütigung nicht hinunterschluden.

Fast wäre das Diner ein Fiasko geworden. Denn gerade als die Klubmitglieder am Tische Platz genommen hatten, hatte sich der Sekretär der Gewerkschaft der Küche und Kellner eingestellt und dem Geschäftsführer erklärt, daß das Personal die Arbeit sofort ruhen lassen werde, wenn die Klubverwaltung die Forderungen der Angestellten nicht bewilligte. Und mit dem Gewerkschaftssekretär trat die Diabspost ein, daß die Küche und Kellner schon streikten. Was war da zu tun? Schnell wurde der Wirtschaftsausschuß zusammengetrommelt, der mit allen gegen eine Stimme entschied, sich mit dem Verein der Arbeiter zu einigen.

Die eine Stimme war die des pensionierten Obersten, der wegen seiner unergleichlichen Kenntnisse aller Weine und Liköre — man erzählte sich von ihm, daß er mit verbundenen Augen durch den Geruch allein den Jahrgang jeder Weichsorte feststellen könnte — im Wirtschaftsausschuß gewöhnlich die erste Geige spielte. Diesmal aber hatte man seinen Vorschlag, nämlich: den unverschämten Kerl einfach beim Kragen zu fassen und auf die Straße zu werfen, nicht einmal einer Erwiderung gewürdigt.

Die jungen Leute hatten es sich bei Tische nicht nehmen lassen, zum großen Verdruß des Obersten ihre Witze über das Ereignis vom Stapel zu lassen. Im Rauchzimmer ließen sie nun die Geistesblitze los, deren Vorbereitung etwas Zeit in Anspruch nimmt.

Einer hatte ein Gedicht verfaßt und sagte es her:
Wenn Hebe streift und Ganymed
Und auch der flinke Hermes,
Dann hilft kein Jammern und Gebel,
Denn aus ist unsere Kermes . . .

Aul Halt! Word! Polizei erschälte es von allen Seiten. Der Oberst, der vor dem Feuer stand, zupfte merkwürdig an dem mit einer reichlichen Portion Hammelfett feil und spitz gedrehten Schnurrbart. In dem Augenblick wünschte er, er könnte all die Lächer wie eine Bande Rekruten auf vierzehn Tage ins Kochkessel!

Schließlich plähte er heraus:

„Es ist ein wahrer Unfug. Ich verstehe nicht, wie sich der Ausschuß so knickbeinig benehmen konnte. Ich sage, es ist Erpressung und nichts anderes. Wo sind die Gesetze? Wo ist die Polizei? Wo die Regierung?“

Und nun hatte er sein Lieblingssthema gefunden: die liberale Regierung. Die Regierung war an allem schuld. Es gab kein Verbrechen, keine Gemeinheit, deren er seine politischen Segnes nicht fähig hielt. Man ließ ihn eine Weile toben, denn niemand verspürte Lust zum Politisieren.

Schließlich unterbrach ihn ein freundlich aussehender weißhärtiger Mann, ein pensionierter Staatsbeamter, mit den Worten

„Aber Herr Oberst, unsere Partei ist doch nicht gegen die Arbeiter und gegen das Streikrecht! Im Gegenteil; wenn wir am Ruder sind, kommen nie solche Lotzschereien vor wie unlängst bei Lanally. Wer Klug ist, sucht mit den Arbeitern gut zu stehen; denn die große Wählermasse besteht nun einmal . . .“

„Ach was“, fiel ihm der Oberst ins Wort. „Es handelt sich hier nicht um die Arbeiter, denen ich gern einen auskömmlichen Lohn gönne . . .“

„Und bezahle“, warf ein junger Mensch ein, der ein Monopol trug und den Jnaiter spielte.

„Ja, und bezahle“, bemerkte gereizt der Oberst. „Aber diese endlosen Streiks sind das Werk von Leuten, die daraus ein Geschäft machen, die davon leben, die Arbeiter gegen ihre Arbeitgeber aufzuheben. Sie sind das Werk von gewissenlosen Agitatoren, die sich nichts daraus machen, Arbeiterfamilien zu Hunderten an den Bettelstab zu bringen. Wenn ich die Macht hätte, würde es bald besser werden.“

„Und auf welche Weise?“ fragte gelassen der Weißhärtige.

Der Oberst war zuerst etwas verlegen. Dann erwiderte er mit geheimnisvoller Miene:

„Man soll einmal auf ein paar Wochen das Kriegsrecht proklamieren.“

„Damit würden Sie nichts ausrichten“, versetzte der Staatsbeamte. „Sie verkennen die ganze Lage. Streiks kommen nicht von oben, sondern von unten. Die Leiter der Arbeitervereine gleichen den Regierungen, die kaum etwas unternehmen, wozu sie von ihren Auftraggebern nicht gedrängt und geschoben werden. Während meiner langjährigen Tätigkeit im Handelsministerium habe ich einen guten Einblick in diese Dinge erhalten, da ich oft bei wirtschaftlichen Konflikten den Vermittler gespielt habe. Sie alle haben gewiß schon von Jad Vosklett gehört?“ fragte der Sprecher plötzlich eine Anzahl Klubmitglieder, die ihren Sessel näher rückten, da sie den Weißhärtigen gern erzählen hörten.

Man nickte ihm bejahend zu und der Oberst sagte barsch:

„Der Kerl gehört schon längst an den Galgen!“

Ohne dieses militärische Urteil zu beachten, fuhr der Erzähler fort:

„Jad Vosklett ist eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten in der Londoner Arbeiterwelt. Er hat zwar nie die große Popularität genossen wie manche seiner Kollegen, doch kommt ihm kein einziger an Fähigkeit auch nur nahe. Sein Scharfsinn ist manchmal verblüffend und seine Kenntnisse sind außerordentlich groß. Als einfacher Arbeiter hat er sich in seinen Mußestunden nicht nur ein gründliches nationalökonomisches Wissen,

sondern auch bedeutende Kenntnisse in den alten und neuen Sprachen angeeignet.

Ich hörte ihn vor kurzem in einem der interessanten Massensmeetings unter freiem Himmel im Osten. Es war in der Versammlung, von der die Zeitungen am nächsten Morgen unter der Überschrift berichteten: „Ein Streikführer von einer Frau an den Pranger gestellt!“ Der Vorfall, wie ich ihn wahrnahm, spielte sich so ab. Woklett hatte kaum den Mund aufgetan, als eine Frau aus der Menge rief: „Erzähl' uns was von dem Streik bei Carters! Du hast meinen Mann um die Arbeit gebracht! Ein netter Volksführer!“ Es entstand ein großer Tumult. Die Leute fragten einander, was die Frau meine. Nur wenige verstanden die Anspielung. Der Redner war sichtlich verlegen und stotterte. Die Frau ließ sich nicht beruhigen. Als die Ordnung wiederhergestellt war, erklärte Woklett, daß der Streik bei Carters vor länger als zwanzig Jahren stattgefunden und daß er sich in bezug auf diese Angelegenheit nichts vorzuwerfen habe.

Hier fängt nun die Geschichte an, die, wie Sie sehen werden, Herr Oberst, Ihre Ansichten über die Entstehung der Streiks widerlegt.“

Der Oberst wendete sich gelangweilt ab und fing mit einem Nachbarn ein Gespräch an.

„Nach der Versammlung,“ fuhr der Erzähler fort, „traf ich Jack Woklett zufällig in einem Straßenbahnwagen. Wir erneuerten eine alte Bekanntschaft und auf mein Verlangen erzählte er mir von dem Streik bei Carters.“

„Es war vor mehr als zwanzig Jahren,“ hub er an, „als die Magazinsarbeiter bei Carters in den Streik traten. Damals — zu Ende der achtziger Jahre — lebten wir in einer der heutigen sehr ähnlichen Zeit. Die Unruhe unter den Arbeitern war groß. Das Proletariat redte sich und es schien, als wollte der Arbeiterriebe die kapitalistische Welt mit einem Aued aus ihren Angeln heben. Überalls Streiks. Überall schossen die Organisationen der Arbeiter wie Pilze in einer Sommernacht aus dem Erdboden. Ich war zu der Zeit Organisator der Gewerkschaft der Magazinsarbeiter und entsinne mich, daß ich viel zu tun hatte, denn jeden Tag strömten uns neue Mitglieder zu. Die Arbeiter bei Carters gehörten zu den ersten der neuen Mitglieder, die der Organisation beitraten. Bis zu der aufgeregten Zeit war kein einziger von ihnen organisiert gewesen. Das erste Häuflein von ihnen, das sich uns anschloß, befehrlte in weniger als vierzehn Tagen die gesamte Arbeiterschaft der großen Firma. Wir waren alle nicht wenig stolz auf unseren Erfolg. Manche von uns hatten jedoch eine geheime Angst vor den Scharen der neuen, unerprobten Mitglieder, deren unüberlegter Eifer die Gewerkschaft in die gewagtesten Abenteuer stürzen konnte.“

Die Leute bei Carters waren besonders begeisterte Anhänger der Organisation, die nicht allein regelmäßig und pünktlich ihre Beiträge abführten, sondern ihr Interesse an der Bewegung auch auf andere Art praktisch bewiesen. Das ging so mehrere Wochen lang. Da glaubten sie, daß nun die Zeit reif sei, um einen Streik zur Abstellung der mannigfaltigen Unbelstände, unter denen sie litten, zu riskieren. Ich riet dringend davon ab. Es war im Winter. Die Zeit war höchst ungünstig für einen Kampf der Magazinsarbeiter. In London liefen Tausende Arbeitslose umher. Auch dachte ich an die Unterstützungfrage. Die Arbeiter gehörten noch nicht lange genug der Organisation an, um nach den Bestimmungen der Statuten Unterstützung beziehen zu können. Doch all mein Reden machte auf sie keinen Eindruck. Das größere Selbstbewußtsein, das ihnen ihre Zugehörigkeit zu der Gewerkschaft verliehen, ließ ihnen die bisher erduldeten Peinigungen und Demütigungen schier unerträglich erscheinen. Sie waren überzeugt, daß Carters in wenigen Tagen nachgeben müßte, wenn sie die Arbeit niederlegten.“

Es mag Ihnen vielleicht bekannt sein, daß ungelernete Arbeiter sehr schwer davon zu überzeugen sind, daß sie in einem Betrieb leicht ersetzlich sind. Das klingt sehr befremdend; aber die Tatsache läßt sich nicht aus der Welt leugnen. Es war gang aussichtslos, die Arbeiter der Firma Carters von ihrem Vorhaben abzubringen, indem man ihnen erklärte, daß sie nicht notwendig seien, daß Tausende andere zu dieser Jahreszeit am Tage nach der Arbeitseinstellung ihre Plätze füllen würden.

An einem Morgen im Februar meldete mir meine Frau, daß sich eine große Menschenmenge vor unserem Hause angesammelt habe und nach mir verlange. Ich bekam einen Schreck. Ich dachte an die Firma Carters, an den Monat Februar, den

denkbar schlechtesten im Jahre für Arbeitskämpfe. Ich ging hinaus. Wichtig! Es waren unsere Mitglieder von Carters. Ein Mädchen war wegen irgendeiner Kleinigkeit entlassen worden. Ihre Kollegen hatten sich darauf sofort mit ihr solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt.

Sofort begab ich mich zum Geschäftsführer der Firma und in einer Viertelstunde konnte ich der auf der Straße harrenden Menge mitteilen, daß der Streik beigelegt und daß die Arbeiterin wieder anfangen könne. Nun aber trug sich zu, was sich so oft ereignet, wenn ein kleiner Funke einen Kampf entfacht, für den eine lange Tyrannei die wirklichen Ursachen liefert hat. Man wollte die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen, bis eine Reihe Reformen durchgeführt worden wäre. Ich sprach gegen diese Taktik, wies auf die ungünstige Geschäftslage hin und bat die aufgeregte Menge, sie möchte eine bessere Zeit abwarten, wenn die Geschäfte bei Carters am flottesten gingen. All mein Reden war vergebens. Ich fand nur taube Ohren bei Menschen, denen der starke junge Wein des neuen Unionismus in den Kopf gekriegen war. Man wählte ein Streikkomitee, das unverzüglich zusammentrat und ein Programm entwarf, das dem Geschäftsführer vorgelegt werden sollte. Ich erinnere mich, daß eine Forderung die Entlassung eines Werkmeisters war, der sich durch die brutale Behandlung seiner Untergebenen besonders verhaßt gemacht hatte. Die Arbeiter hatten ihm den Spitznamen „Tiger“ gegeben.

Dem Streikkomitee mit mir an der Spitze wurde beim Geschäftsführer ein übler Empfang zuteil. Fast hätte man uns hinausgeworfen.

Es blieb mir nun nichts anderes übrig, als die Angelegenheit dem Exekutivkomitee mitzuteilen, das von der Arbeitseinstellung wenig erbaut war. Erst nach einem harten Kampfe gelang es mir, den Ausschuß zu bewegen, den Streikenden Unterstützung zu bezahlen, auf die sie noch keinen Anspruch hatten. Aber was half das? Nach drei Tagen arbeitete man bei Carters wieder wie gewöhnlich. Die Firma hatte Streikbrecher in Hülle und Fülle gefunden unter der großen Armee der Hungerleider, die zu Anfang des Winters ihren Marsch nach der Hauptstadt antritt. Die Polizei hielt ein paar Tage lang alle Straßen in der Nachbarschaft des Geschäftshauses besetzt. Einige zwanzig unserer Mitglieder wanderten ins Gefängnis. Dann wurde es still.

Acht Wochen dauerte der aussichtslose Kampf. Am Ende der achten Woche beschloß der Ausschuß, keine weitere Streikunterstützung zu bezahlen. Das Geld wurde knapp. Die jungen Mitglieder fanden an anderen Orten Beschäftigung. Vielen der alten ging es sehr schlecht.

Der Ausgang des Konflikts war eine furchtbare Enttäuschung für unsere neuen Mitglieder, die ihren Fehler nicht einsehen wollten und der Organisation auf lange Jahre hinaus verloren gingen. Der Streik war eine jener zahlreichen Episoden in dem Befreiungskampf meiner Klasse, die man zu Zeiten erlebt, in denen das erwachende Solidaritätsgefühl den bisher unorganisierten Massen eine sorglose Zuerflucht verleiht, die in unüberlegten Handlungen ihren Ausbruch findet. Einige der Enttäuschten, die einen Sündenbock suchten, machten mich für den Mißerfolg verantwortlich. Noch Jahre nachher hat man mir Vorwürfe gemacht, die ich sicher nicht verdiene. Aber was soll ich tun, wenn mich jemand wie jene Frau in der Versammlung anklagt, einen Menschen brotlos gemacht zu haben? Soll ich jedermann die lange Geschichte erzählen, mit der ich Sie gelangweilt habe?“

Der Weißbärtige war am Ende seiner Erzählung. Einige der umherstehenden Klubmitglieder wendeten sich achselzuckend ab.

„Nun, Herr Oberst, glauben Sie, daß Jack Woklett wirklich so sehr darauf erpicht ist, Streiks anzuzetteln? Hier haben Sie einen Fall, der in der Tat vorgekommen ist.“

Aber der Oberst war verschwunden. Er konnte den Weißbärtigen, diesen Quatschkopf, wie er ihn gelegentlich seinen Kameraden gegenüber nannte, nicht ausstehen.

In der Steinkohlengrube.

1. Die zur Schicht kommenden Arbeiter sind an der Markens-Lentzelle vorüber, rasch geht es aus dem Dunst und Qualm der Straße, der „Luft“ des rheinisch-westfälischen Industrievierechs, in die feuchtwarme Walschlaue. Es ist hier eine riesenhöhe eisengefüllte Glashalle, Boden und die unteren Wänden der Wände sind völlig mit fliesen verkleidet. Oben am eisernen Trägerwerk hängen tausend Grubenkleider. . . .

Die Sicherheitslampe habe ich bald in der Hand, es ist an sich schon ein ziemlich massiv gebautes technisches Kunstwerk. Das untere Fünftel der Lampe ist ein metallenes Bassin, dann kommt, um den Brenner herum ein Zylinder, das Glas, vielleicht einen halben Zentimeter stark. Außen ist es noch durch ein halbes Duzend bald ebenso starker Eisenstäbe vor dem Zerstoßen geschützt. Darüber sitzt, sich nach oben etwas verzweigend, ein ganz dichtes, feines, zylinderartiges Drahtgewebe. Hier kann zwar Luft hindurch, die Flamme vermag aber nicht herauszuschlagen. Oben an der Lampe ist ein fester Gasken, er wird durch die auch das Drahtgewebe sichernden Schutzstäbe gehalten. Ich reguliere mir meinen Docht unten, außen am Boden der Lampe ist zu diesem Zwecke eine Schraube. Von hier aus erfolgt auch das Anzünden. Neben dem Docht sitzt eine Art Schnappfeuerzeug, wie es heute jeder trägt, der nicht gern Streichholzsteuer zahlt.

Der Weg zur Hängebank ist mit einfahrenden Bergarbeitern gefüllt. Wir kommen an einem stark vergitterten Raume vorüber — hier ist die Marke abzugeben. Jede Marke, die hier hängt, ist der mechanische Beweis dafür, daß der so nummerierte Arbeiter eingefahren, er muß unten sein, so lange nicht von ihm die Marke wieder zurückverlangt wurde.

Die mit Kohlenstücken gefüllten eisernen Wagen rattern grob auf dem Eisenboden der Hängebank, sie werden durch jugendliche Arbeiter gezerrt und geschoben. Rasch steht der Wagen auf einer kleinen Plattform, die aus dem Boden ausgeschnitten erscheint; sie ist von zwei Ringen umfaßt, in der der Wagen gerade hineingeht. Ein Fehelbruch der Jugendlichen, der ganze Wagen dreht sich mit Ring und Plattform und türzt die Kohle nach unten auf ein breites Transportband. Hier stehen in Lärm und schweißlichem Kohlenstaub wieder ein halbes Duzend jugendlicher Arbeiter neben einem Erwachsenen in der Reihe, sie schieben rasch die herangeleitenden Kohlenhaufen auseinander und werfen das taube Gestein, schnell zupackend, beiseite. Das Transportband läuft in gefühllos maschinenalter Geschwindigkeit mit seinen Lasten an den Jungen vorüber, sie haben kaum Zeit, sich einmal mit der Hand unter die Nase zu fahen. An bestimmter Stelle schiebt sich die Kohle auf eine durchlöchernte Fläche, die kleinen Stücke fallen nach unten, schon ist die Kohle sortiert. Noch weiter unten sind die Abfüllvorrichtungen, aus denen die Kohle in die Transportwagen fällt.

... Einfahren! ... Die Förderschale stürzt mit uns 450 Meter tief. Maus! Wir sind noch nicht auf der tiefsten Sohle, rasch geht es quer durch den Füllort, dessen Wölbung von schwarzen Eisenträgern, Riegelsteinen und Zement gehalten ist, schon taucht aus dem tiefer führenden Nebenschacht der Förderkorb auf, wir quetschen uns zusammen ... der Förderkorb saukt wieder in die Erde ... wir sind auf der tiefsten Sohle angelangt, über uns liegen jetzt sechshundertundfünfzig Meter starke gewaltige Gesteinsschichten. Das Gefühl der Tiefe ist da unten in der Kohlengrube in Wirklichkeit nur ein Verstandesreflex; die Förderschale überwindet sowohl abwärts wie aufwärts die große Raumdistanz so verblüffend rasch, daß das Gefühl die sechshundertundfünfzig Meter kaum empfindet. Der Verstand muß sich erst ausdenken, daß dieses schwarze Gestein, welches mich im Handumdrehen zu einem dreckigen Teufel gemacht hat, einmal blühend und kraftstrotzend bäumehoch gen Himmel ragte. Denken wir uns weiter, was heute die Gelehrten die Knochen unserer urgeschichtlichen Vorfahren aus jener Millionenjahresdreckschicht mühsam herausklauben, daß ihnen heute noch mitunter ein fossiler, hobler Zahn mehr Kopfschmerzen macht als die soziale Frage.

Schon in der Hauptförderstrecke ist die Macht der Erdgewalten deutlich erkennbar. Die ganze Förderstrecke ist mit eisernen Schienen ausgebaut. Die Zwischenräume, die von Stütze zu Stütze sich ergeben, sind wieder durch hinter die Eisenträger geschobene etwas dünnere Eisen gegen das Vordringen geschützt. Streckenweis stehen die eisernen Arme kaum zehn Zentimeter weit auseinander, wir gehen ein ganzes Stück Weg, da sehen die schweren eisernen Schienen, die links und rechts aufwärts stehen, so aus, als ob eine spielerische Hand sie gleich Rohrstöden in harmlosem Wagen gedrückt halte.

Von weitem her nähert sich ein ratterndes Geräusch, eine kleine Lampe blinkt auf, ich werde beiseite gezogen und passiere in die Wasserleite, den Graben, der in der Sohlenstrecke entlang läuft und das Grubenwasser wegführt — schon fährt fauchend und stinkend eine Benzollokomotive an uns vorüber, hinter sich eine unendliche Reihe gefüllter Förderwagen. (Benzol ist ein Nebenprodukt der Kohlerei, die gleich beim Bergwerke angegliedert ist.)

Wir kommen an schweren eisernen Türen vorüber, die offenstehenden Flügel lehnen links und rechts ganz dicht in den Wandungen, sie schließen bei einem Grubenbrand die ganze vordere Förderstrecke luftdicht ab. Hier rechts geht es in ein tellerartiges Gewölbe, die Luft ist mit dem Geruche saurer Loh- und Steinkohlenstaub gesättigt — wir sind im Pferdeshall. Neben den Benzollokomotiven stehen schwerste belagerte Arbeitsgäule hier unten auch noch ihre Förderwagen. Der eine Braune schaut mich so klug an, ich weiß nicht recht, ob es Ein-

bildung ist, daß er und seine zwei mit ihm ausruhenden Kameraden so still sind.

Wieder geht's die Hauptförderstrecke weiter — eine schwere eisenbeschlagene Tür — hier liegt das Benzol; noch ein Stück weiter, wieder eine Gelschranntür mit kolossalen Riegeln, links daneben eine stark vergitterte zugdurchlässige Tür — die Dynamitkammer. Unser Weg führt uns weiter, bald sind wir in einem Querschlag verschwunden. Hier ist alles Holzzimmerung, mächtige Stempel stützen, links und rechts schräg nach oben greifend, die Deckenverschalung. Unheimlich wird es, wenn man sieht, wie diese Stempel mitunter wie Meißel in der Mitte durchgebrochen, in unsern Weg hineinragen. An anderer Stelle hat das Firnstein die Deckenverschalung durchbrochen, hier sind Duzende von etwa zwanzig Zentimeter dicken Stempeln glatt zerknickt. Zimmerhauer sind bei der Ausbesserung. Eine unheimliche Arbeit, dieses Wegsägen der zerbrochenen Stempel, das Danebenlegen neuer Hölzer, der Ersatz der zum Teil völlig zerplitterten Deckenverschalung. Das Profil der Strecke ist immer niedriger und schmaler geworden, zeitweise müssen wir ganz gebückt vorwärts kriechen.

Wir sind am toten Ende der Förderstrecke. Hier arbeiten zwei Hauer ganz naht, nur mit einer Hufe beleuchtet. Der ganze Oberkörper ist von grauer Staubschicht bedeckt. Die pneumatischen Bohrämmer donnern in das Gestein: „Noch zwölf Meter, dann fahren wir das Flöz an.“ Die beiden Bergarbeiter treiben also die horizontal liegende spätere Fördersohle so weit durch das Gestein, bis sie auf das Flöz treffen, die eigentliche Kohlensohle, die schräg von unten nach oben liegt.

Wie Zeit zu Unterhaltungen ist nicht, die Schießlöcher müssen bald fertig sein, jetzt bohren die beiden nebeneinander. Das Werkzeug rast und prasselt in das Gestein, es gilt festhalten, Richtung fassen und schinden, die Arbeit wird ja meterweis bezahlt.

Die beiden Arbeiter sind wütend, es fehlen ihnen Lutten. Sie arbeiten hier unten in ziemlich dünner, die frische Luft, die im Förderstrecke herunterzieht, ist, wenn sie glücklich bei ihnen anlangt, rasch verbraucht. Die schlechte Luft wird durch gewellte Blechrohre, die an der Dede der Zimmerung angemacht sind, wieder abgesaugt. Diese Lutten, die dann erst richtig nützen, wenn sie ganz nahe an den Arbeitsplatz herangeführt werden, fehlen ihnen jetzt. An solchen „Eigenheiten“ die Schilane, Faulheit, falsche Sparsamkeit und manches andere sein können, ist der Kohlenbergbau reich.

In der Strecke treffe ich zwei Förderleute, sie stoßen mit ihren Wagen die Wetterlüft auf, der tüble Luftzug weht fühlbar an uns vorüber, wir gehen in der Abbauförderstrecke weiter. Wir müssen uns hier einen Gang denken, der quer zu den Hauptförderstrecken im Kohlenflöz selbst lang streicht. Unter einem Holzverband steht gerade ein Wagen, ein Zug, scheinbar aus der Wand heraus stürzt die Kohle, alles in Staub hüllend, in den Wagen. Neben dem Holzverband wird auf kurzer eiserner Leiter durch eine Dachlufe emporgetragen. Wir befinden uns im abzubauenen Flöz, der im Winkel von etwa 35 Grad nach oben ansteigenden Kohlensohle. Sie ist hier etwa dreiviertel Meter stark. Ich kann nicht erkennen, in welcher Breite sie auf einmal abgebaut wird. Hier ist fürchterlicher Kohlenstaub, ganz nah neben mir rutscht eben auf dem Liegenden (der unter dem Steinkohlenflöz liegenden Gesteinsschicht) Kohle nach unten, die sich vor dem Abfüllverband ansammelt. Fünfzehn Meter schräg über mir höre ich die Kohlenhauer schlagen und brechen. Es ist schwer, bis nach unten zu kommen. Etwa alle Meter ist zwischen das Liegende und das Hangende (Gesteinsboden und Gesteinsbede des schon herausgeholteten Kohlenflözes) ein kräftiger Stempel eingeseilt. Er steht natürlich nicht lotrecht, sondern, da das Flöz schräg nach aufwärts geht, auch schief. Raum zum Aufwärtsstellen ist für mich hier bei dreiviertel Meter natürlich nicht. An die Füßenden von zwei etwa einem Meter auseinander stehenden, neben einander befindlichen Stempeln, ist von oben her eine Latte gelegt, wer viel Einbildungskraft besitzt, kann das eine Stufe oder Leitersprosse nennen. Die übernächsten beiden Stempel sind wieder durch solch eine angelegte Latte als Stüben ausgenutzt. Ganz oben im Flöz stehen zwei Hauer und schlagen Kohle los. ... Aufatmend stehe ich bald wieder in der Abbauförderstrecke und fühle mich hier, wo ich gerade noch aufrecht stehen kann, wie in einer Halle. Wir gehen weiter, dort vorn wird die Förderstrecke im Flöz selbst entlang getrieben. Eigenartig ist hier überall dieser schmierige Kohlenstaub. Die Verrieselung funktionierte, sonst wäre er nicht nah, dann ist bei Schlagwetter die Explosion fürchterlich. Wir sind am Ende der ausgebauten Abbauförderstrecke angelangt, bis hierher, jetzt so eng, daß getade ein Mensch gebückt hindurchgehen kann, ist schon Holzverband erfolgt. ... ich stolpere über eine große Ritze. Es war die Gezähelritze, der Werkzeugkasten der hier die Strecke weiter treibenden Bergarbeiter. Die Luft ist hier schlecht, kämpft der eine. Er packt seine Lampe am Sockel und hebt sie langsam an der Brust vorbei bis zum Kopf, direkt an die Dede des Gesteins. Um — die Flamme der Lampe ist etwas ins Kläufliche übergegangen und hat sich auch um ein Stück verlängert, gewissermaßen zugespitzt. Der Kumpel geht mit der Lampe langsam wieder nach unten,

Die Flamme wird bald wieder normal: Hier oben sitzen Schlagwetter. Die Veriefelung ist ja gut, aber an Wetterluten fehlt es wieder. . . .

Mir war es elfische Minuten lang komisch zu M., aus meiner Schlafstube würde ich mich wahrscheinlich besser rausfinden als aus diesen Kilometerlangen Gängen. Ich hatte bei der Einfahrt gemeinsam mit Hunderten von Bergknappen auch geglaubt, unten würde es geradezu von Menschen wimmeln. Darin hatte ich mich aber sehr getäuscht, ich fand überall kilometerweit zerstreut nur immer zwei oder drei Arbeiter. Welch mächtige Arme muß eine Grubenexplosion haben, die zugleich hundert oder noch mehr Proletarier in diesen Gängen packt und tötet.

Nach ging es in der Hauptförderstrecke den einströmenden frischen Wetter entgegen, bald läuft die Förderschale mit uns nach oben. In der Waschklaue werden die Kleider vom nassen Leibe gezerrt, im Bewoge der weißen Wasserdampfschwaben bewegen sich Hunderte von nackten Menschenleibern, die Wurzelbürste hat schwere Arbeit, ein organisierter Bergarbeiter budelt mich, schuert mir den Rücken sauber. . . . Ich trete auf den Hof, das Tageslicht ist doch eine schöne Einrichtung.

Kleines Feuilleton.

Ein neuer Straßenbahnwagen.

In London werden jetzt auf Veranlassung und mit Unterstützung der Stadtbehörden Versuche mit einem ganz neuartigen Straßenbahnwagen angestellt, der ein Mittelglied zwischen einem Autobus und einem elektrischen Motorwagen zu sein scheint. Eine Probefahrt, die in voriger Woche stattfand, wurde von dem Hauptbeamten der Londoner Straßenbahn geleitet. Es besteht die Absicht, im Falle des Erfolgs den neuen Wagen sofort für eine bisher noch mit Pferdekraft betriebene Linie einzustellen. Der Wagen wird gleichzeitig durch Petroleum und Elektrizität getrieben. Eine Verbrennungsmaschine ist direkt mit einem elektrischen Generator gekuppelt. Beide sind unter den Stufen an einem Ende des Wagens eingebaut und erzeugen den Strom, der die beiden an den Achsen besetzten Motoren treibt. Der Kühler nimmt einen entsprechenden Platz am andern Ende des Wagens ein, so daß das Gewicht gleichmäßig verteilt ist. Die gesamte Maschinerie kann im Falle eines Versagens aufs leichteste herausgenommen und wieder eingesetzt werden. Ein besonderer Unterschied von der Einrichtung eines Autobus liegt darin, daß der Wagen ebenso wie ein Motorwagen der elektrischen Straßenbahn nach Vordern und hinten gesteuert werden kann. Vorläufig scheinen die Wagen noch etwas teuer zu sein, da die drei bisher bereitgestellten Gefährte mit der ganzen Ausrüstung etwa 40 000 Mark gelostet haben; freilich rechnet man auf eine erhebliche Verbilligung bei größeren Bestellungen. Bei den Versuchen haben die Wagen eine Geschwindigkeit von 25 Kilometern in der Stunde erzielt, jedoch kann sie auf 40 Kilometer gesteigert werden. Der Petroleumverbrauch beläuft sich auf 1 Liter für etwa 4 Kilometer Fahrt. Selbstverständlich sind diese Wagen an keinen Schienenweg gebunden, sondern laufen frei wie die Kraftwagen. Die Wochenchrift English Mechanic erklärt, daß die städtische Verkehrsbehörde in London sich bereits für die Einführung der Wagen entschlossen hat, und man darf somit gespannt sein, ob sie eine größere Verbreitung als ein neues städtisches Verkehrsmittel finden werden.

Vom Apfel, der nicht gegessen wurde.

Vor drei Tagen war ein Bräuderlein angekommen und seit drei Tagen lag die Mutter krank im Bette. Die dreizehnjährige Martha sah daneben und liebte den Apfel, den sie an ihrer Schürze sorgsam blank gerieben hatte. Dabei blickte sie gärtlich auf die Mutter. Dann sann sie schweigend vor sich hin. Da tat das Kind die große Frage.

Die Mutter erschrak nicht. Sie nahm den Apfel aus Marthas Händen und begehrte ein Messer. Den Apfel schnitt sie mitten durch — vom Stiel bis zur Kröte — und blickte lange das duftende Wunder an.

„Sieh diesen Kern,“ begann die Mutter. Er hängt mit seinen Fasern im Fleische des Apfels. Wenn du sie verfolgst: sie münden in den Stiel. Der besteht auch aus lauter Fasern und jede solcher Fasern ist eine Ader. Da floß der Saft hindurch, der das Kernlein nährte, daß es wuchs. Es kam der Sturm und blies den Apfel an — die kleinen Kerne merkten nichts davon. Es kam der Regen, kamen Fröste — der Apfel hielt sie auf mit seinem Fleische und schützte die Kerne, bis sie reiften. So, Martha, hängt ein Kind in seiner Mutter Leibe. Wie hier der Saft, so floß mein Blut in deinen kleinen Leib und nährte dich. Und jeden Puffschlag, den mein Herz getan, den tat dein Herzlein mit. Wenn ich mich freute, wallte heiß

mein Blut, und trieb dein Herz zu rascheren Schlägen an. Und war mir weh, dann floß es jaghaft hin und machte auch dein kleines Herz erzittern. Als du mir wuchstest, habe ich viel meinen müssen. Da war mein guter Vater krank — er starb. Darum bist du ein stilles, ernstes Kind, das so viel fragt und sinnt und wenig lacht. So lebt in dir das Herzleid der Mutter, ein stilles Denkmal für Großvaters Sterben.“

Die Mutter schwieg. Auch Martha sprach kein Wort. Sie fragte mit den Augen die große Frage weiter. Mit den Lippen konnte sie jetzt nicht. Und das Herz der Mutter verstand. So fuhr sie nach dem heiligen Schweigen fort: „Wie es zur Welt kommt? — Da sieh dir noch einmal den Apfel an: Vom Kernhaus bis zur Kröte führt eine enge Röhre. Wenn der Kern heraus mühte, so könnte er nur auf diesem Wege nach außen kommen. Doch hier ist er stellenweise verwachsen. Bei Müttern ist dieser Weg offen. Wenn das Kindlein nach neun Monaten reif geworden ist, um Luft atmen zu können, geht ein rasender Schmerz durch den Leib der Mutter. Da pressen jähe Krämpfe ihn zusammen. Sie würgen die feinen Aderwurzeln los aus der Innenwand des Mutterleibes. So wird in stundenlanger Not das Kind hinausgepreßt. Mit einem Schrei begrüßt es die Welt. Und die Tränen aus Schmerz und Angst in den Augen der erlösten Mutter leuchten nun vor Freude.“

In den Augen der Mutter schimmerte es feucht. Das Mädchen kniete voll Andacht vor dem Bette. Sie drückte ihre glühenden Wangen an die kühle, blasse Hand der Mutter. Dann erhob sie sich und küßte sie keise.

Aus: *Am Lebensquell*. Ein Hausbuch zur geschlechtlichen Erziehung. (Verlag von Alexander Köhler, Dresden.)

Sinnsprüche.

Stehen bleiben: es wäre der Tod; nachahmen: es ist schon eine Art von Knechtschaft; eigene Ausbildung und Entwicklung: das ist Leben und Freiheit. L. v. Ranke.

Gäbe es wirklich ein objektives Recht, wie könnte da ein Unterschied zwischen Recht und Gesetz sein? L. Büchner.

Der Große verwendet den Geist auf sein Werk, der Kleine auf seine Ausreden.

Nach außen richtet die Tat, nach innen der Beweggrund.

Humor und Satire.

Der Rat des russischen Alliierten an Frankreich! „Wenn Ihre Leute so schwer für die dreijährige Dienstzeit zu haben sind, Herr General, dann hätten Sie eben beizzeiten für die Geburt der Geburtenziffer sorgen sollen. Der Zar hätte einfach einen Ulas erlassen, nach dem jedes Ehepaar, das nicht binnen einem Jahre den vorschriftsmäßigen Knaben erzeugt hat, nach Sibirien deportiert wird.“

Schulausflug. „Zu welcher Familie gehört die Kartoffel? Nun, Friße?“ — „Zur Arbeiterfamilie, Herr Lehrer.“

Er ahnt etwas. „Isaak Rosenblüh, Viehhändler in Fitebne, paßt seinen Keffen, der Referendar ist, vor dem Amtsgericht ab: „Morische, was ich dir sagen wollt; heut abend müßt du uns besuchen, bei Tante und mich —“ — „Scho gut, Onkelchen! Was soll ich mitbringen? Das Bürgerliche Gesetzbuch oder das Strafgesetzbuch?“ (Simpl.)

Ersatz. Warum hat der Herrgott die Kartoffeln erschaffen? Daß die armen Leute auch jemand haben, dem sie die Haut abziehen können!

Einwurf. „Sie haben jetzt, verehrtes Jubelpaar, fünfundzwanzig Jahre in Liebe, Treue, schönster Eintracht, in Freud und Frieden zusammengelebt, und ich wünsche, wünsche, wünsche —“ — Jubilar: — „wünsche, daß Sie selber mal fünfundzwanzig Jahre verheiratet wären!“

Auch ein Fortschritt. „Wie weit ist das Fräulein mit ihrem Gesangsunterricht?“ — „O, jetzt fangen sie schon in den Nebenstraßen an, auszugleichen.“ (Guckkasten.)

Mißverständnis. Folgendes lustiges Vorkommnis berichtet die österreichische Freie Schulzeitung aus einer Schule in Böhmen. Der Lehrer behandelte in Gegenwart des Inspektors die Aufgabe 1 und 1. Das kleine Mädchen, an das er sich gemeldet hatte, brachte das Resultat trotz aller Medekünste des Lehrers nicht heraus. Der Inspektor, der dem Kinde helfen wollte, hielt zwei Finger in die Höhe. Das Kind, das in seiner Verlegenheit bald auf den Lehrer, bald auf den Inspektor sah, brachte endlich schüchtern die Worte hervor: „Herr Lehrer, der Herr da muß hinaus.“

Verantwortlich: Karl Bod in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.